

# Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamengelle oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 54 (1. Blatt)

Donnerstag, den 4. Mai 1916

44. Jahrgang.

## England, der Feind.

Verschärfte Artilleriekämpfe bei Verdun. — Noch keine Entscheidung über die Antworttote.

(o) Zwei Erklärungen, die gleichzeitig der Öffentlichkeit bekannt werden, verdienen Beachtung. Im Senatsauschuss der französischen Kammer gab der Kriegsminister bekannt, daß die Entscheidung über die Frage, ob ein dritter Winterfeldzug zu erwarten sei, nicht bei Frankreich liege, sondern bei dem Kriegsrat der Alliierten. Es sei zu hoffen, daß Frankreich, das von allen Verbündeten am meisten gelitten habe, vor einem dritten Winterfeldzuge bewahrt bleibe. Der militärische Mitarbeiter der Londoner „Times“, der englische Oberleutnant Revington, der Vertraute des englischen Generalstabschefs Robertson, kündigt dagegen noch eine mehrjährige Kriegsdauer an. Er sagt: Die Geschichte würde es den Alliierten nie verzeihen, wenn sie aus Ungeduld oder Kriegsmüdigkeit den sichern Sieg durch vorzeitige Eröffnung der allgemeinen Offensive gefährdet. Er deutet an, es könne 1917 oder 1918 werden, bis man zu dieser großen Offensive vorgehen könnte.

Die beiden Erklärungen sprechen Bände. Frankreich, das die schwersten Opfer gebracht hat, hofft auf den baldigen Frieden, sehnt ihn also herbei, da es sich bewußt ist, bei längerer Fortdauer der militärischen Aktionen zu verbluten und wirtschaftlich zugrunde zu gehen. England betrachtet die Not des Verbündeten mit kalter Herzlosigkeit; ihm ist es recht, wenn die Kontinentalmächte sich gegenseitig zerfleischen; es wünscht vielmehr, und gibt das auch offen zu, seine Kräfte bis dahin aufzusparen, wo es ohne besondere Gefahr oder Opfer die Entscheidung herbeiführen und von Freund wie Feind den Kriegskredit einstreichen kann. Franzosen, Russen und Italiener mühten blind sein, wenn sie dieses System ihres menschenfreundlichen Bundesgenossen und großen Wählers der Rechte des neutralen Auslandes, insbesondere der kleinen Staaten, nicht durchschaute. Die Dürdebergerei, die sich in England auf Schritt und Tritt bei den Rekrutierungen kundgibt, offenbart sich auch im großen im Verhalten der englischen Regierung. Andere für sich arbeiten und bluten zu lassen, um nachher den Gewinn einzubehalten, ist von je die Maxime John Bull's gewesen; ihr bleibt er auch in dem gegenwärtigen Kriege treu.

Die englischen Imperialisten verfolgen ihr Ziel jäh und brutal und würden zu dessen Verwirklichung auch zu ihrer Zeit Opfer bringen. Das zeigt sich schon in der Tatsache der allmählichen Vermehrung des Landheeres von 160 000 Mann auf rund drei Millionen. Aber diese Macht soll gehont und erst dann eingesetzt werden, wenn England es für zweckmäßig hält. Einseitigkeit sucht man von London aus nach Amerika in den Krieg hineinzuziehen und die Hilfe des Präsidenten Wilson für die eigenen „weltbeglückenden“ Interessen weiblich auszunutzen. Ob Herr Wilson auf den englischen Reim gehen wird, bleibt abzuwarten.

Englands ruchlose Pläne aber werden bereinigt werden. Dafür bürgt unser gutes Schwert und das unserer Verbündeten. Es gibt eine historische Gerechtigkeit auf Erden, und das Maß der Schuld Englands ist gemessen und zum Ueberlaufen voll. Schon nagt der Totenwurm vernehmlich im Gebälge des britischen Weltreichsbaues, schon geraten dessen stärkste Säulen ins Wanken. Solange dessen stärkste Säulen ins Wanken geraten, solange die Artillerie der deutschen Schützengräben gegenüber von Steenstraate und von Voelinge zusammen. In den Argonnen Minenkämpfe an der Rille Morde. Wir besetzten den Südrand eines durch die Explosion einer unserer Minenklammern verursachten Trichters. Konzentrisches Feuer auf die feindlichen Einrückungen bei Courtehauffee und im Bois Cheppy. In der Gegend von Verdun sehr lebhaft Beschießung unserer Stellungen

auf dem linken Ufer. Auf dem rechten Ufer konzentrierte sich die Tätigkeit der Artillerie in den Abschnitten der Côte du Poivre und von Douaumont. Vom West der Front ist abgesehen von der üblichen Kanonade kein Ereignis zu melden. — Flugwesen: Während des Monats April erzielte unser Kampfflugwesen, das sich sehr tätig zeigte, besonders in der Gegend von Verdun schätzenswerte Ergebnisse im Verlauf zahlreicher Luftkämpfe, in denen es unbestreitbar den Vortrang behauptete. Es gelang unsern Piloten, 31 feindliche Flugzeuge abzuschießen. Neun von diesen fielen in unsere Linien nieder, 22 wurden von unsern Beobachtern gezählt, wie sie in Flammen oder gänzlich zerstört in den deutschen Linien abstürzten. Während des nämlichen Zeitraums unterlagen sechs französische Flugzeuge in Kämpfen und fielen in die feindlichen Linien nieder. — Orientarmee: Tage vom 15. bis 30. April. Rängs der griechischen Grenze meldet man vom 15. bis zum 30. April nur bedeutungslose Scharrnischel, die indessen häufiger wurden infolge der großen Nähe der verbündeten Truppen und der deutsch-bulgarischen Streitkräfte, die an gewissen Stellen weniger als einen Kilometer von einander entfernt sind. Infolge der schlechten Witterung waren die Artilleriekämpfe während dieses Zeitraumes weniger lebhaft. Unser Flugwesen dagegen legte große Tätigkeit an den Tag. Es bombardierte den Bahnhof von Strumitsa, das Lager und die Batterien von Bogdanzi und die Kanonensysteme von Megorits nach Vagorobiza und die von Petritsch. Einer unserer Flieger warf im Verlauf eines kühnen Streiffluges Granaten auf Sofia ab. Ein deutsches Flugzeug wurde bei Ostrowo südlich von Monastir abgeschossen. Das feindliche Flugwesen vollführte einige Bombardements auf unsere Depots und Kanonensysteme, ohne anderes Ergebnis als unbedeutenden Materialschaden unsererseits.

### Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.  
W. Großes Hauptquartier, 2. Mai.  
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Loos drang in der Nacht zum 1. Mai eine stärkere deutsche Offizierspatrouille überraschend in den englischen Graben ein; die Besatzung fiel, soweit sie sich nicht durch die Nacht retten konnte. — Im Maasgebiet haben sich die Artilleriekämpfe verschärft. Während die Infanterietätigkeit links des Flusses auf Handgranatengriffe vorgeschobener Posten nördlich von Avocourt beschränkt blieb, wurde südlich der Feste Douaumont und im Caillotte-Walde abends ein französischer Angriff von unseren Truppen in mehrfacher Nachtangriffe abge schlagen. Unsere Stellungen sind restlos gehalten.

Wie nachträglich gemeldet wurde, ist am 30. April je 1 feindliches Flugzeug über der Feste Chaume, westlich, und über dem Walde von Thierville (südwestlich der Stadt Verdun) im Luftkampf zum Absturz gebracht worden. Gekrönt durch Oberleutnant Bölle über dem Pfefferrieden sein 15. Oberleutnant Freiherr v. Althaus nördlich der Feste St. Michel sein 5. feindliches Flugzeug ab.

#### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts wesentliches ereignet.

#### Der französische Bericht.

Antlitzlicher französischer Bericht vom Montag nachmittag: Nach der gestrigen heftigen Beschießung westlich der Maas richtete der Feind zu Ende des Tages einen mächtigen Angriff in geschlossenen Formationen gegen die von uns nördlich des Mort Homme eroberten Schützengräben. Unser Sperrfeuer und unser Maschinengewehrfeuer brachten dem Feind, dessen sämtliche Anstürme zerfielen, außerordentliche Verluste bei. Nördlich von Cumieres wurden ungefähr zur nämlichen Stunde zwei deutsche Gegenangriffe gegen gestern von uns genommene Gräben geführt. Beide wurden zurückgeschlagen. Im Laufe eines dritten Versuches faßte der Feind in unsern Linien Fuß. Er vermochte sich aber nicht darin zu behaupten und wurde mit ernstlichen Verlusten alsbald zurückgebrängt. Heftige und fortgesetzte Beschießung von Punkt 304 sowie der Gegend von Baum. Ruhige Nacht in der Woche. — Flugwesen: In der Nacht vom 29. zum 30. April warfen unsere Bombardementgeschwader zahlreiche Geschosse ab auf den Bahnhof und die Proviant- und Munitionslager südlich von Thiaucourt auf die Bahnlinien von Etain, auf die Wälder von Spincourt und auf die Bahnhöfe von Apremont, Grand Pre, Challeranges und Bouziers. Während dieser Operationen wurden zahlreiche Explosionen auf den Gleisen beobachtet und es brachen zahlreiche Brände aus. — Der Bericht vom Abend: In Belgien schloß die deutsche Artillerie die feindlichen Schützengräben gegenüber von Steenstraate und von Voelinge zusammen. In den Argonnen Minenkämpfe an der Rille Morde. Wir besetzten den Südrand eines durch die Explosion einer unserer Minenklammern verursachten Trichters. Konzentrisches Feuer auf die feindlichen Einrückungen bei Courtehauffee und im Bois Cheppy. In der Gegend von Verdun sehr lebhaft Beschießung unserer Stellungen

auf dem linken Ufer. Auf dem rechten Ufer konzentrierte sich die Tätigkeit der Artillerie in den Abschnitten der Côte du Poivre und von Douaumont. Vom West der Front ist abgesehen von der üblichen Kanonade kein Ereignis zu melden. — Flugwesen: Während des Monats April erzielte unser Kampfflugwesen, das sich sehr tätig zeigte, besonders in der Gegend von Verdun schätzenswerte Ergebnisse im Verlauf zahlreicher Luftkämpfe, in denen es unbestreitbar den Vortrang behauptete. Es gelang unsern Piloten, 31 feindliche Flugzeuge abzuschießen. Neun von diesen fielen in unsere Linien nieder, 22 wurden von unsern Beobachtern gezählt, wie sie in Flammen oder gänzlich zerstört in den deutschen Linien abstürzten. Während des nämlichen Zeitraums unterlagen sechs französische Flugzeuge in Kämpfen und fielen in die feindlichen Linien nieder. — Orientarmee: Tage vom 15. bis 30. April. Rängs der griechischen Grenze meldet man vom 15. bis zum 30. April nur bedeutungslose Scharrnischel, die indessen häufiger wurden infolge der großen Nähe der verbündeten Truppen und der deutsch-bulgarischen Streitkräfte, die an gewissen Stellen weniger als einen Kilometer von einander entfernt sind. Infolge der schlechten Witterung waren die Artilleriekämpfe während dieses Zeitraumes weniger lebhaft. Unser Flugwesen dagegen legte große Tätigkeit an den Tag. Es bombardierte den Bahnhof von Strumitsa, das Lager und die Batterien von Bogdanzi und die Kanonensysteme von Megorits nach Vagorobiza und die von Petritsch. Einer unserer Flieger warf im Verlauf eines kühnen Streiffluges Granaten auf Sofia ab. Ein deutsches Flugzeug wurde bei Ostrowo südlich von Monastir abgeschossen. Das feindliche Flugwesen vollführte einige Bombardements auf unsere Depots und Kanonensysteme, ohne anderes Ergebnis als unbedeutenden Materialschaden unsererseits.

#### Der englische Bericht.

(W) Sonntag abend ließ der Feind gegenüber von Carency nach einer Beschießung eine Mine springen, wodurch unsere erste Laufgrabenreihe beschädigt wurde; kein Infanteriegefecht erfolgte. Ein kleiner feindlicher Bombenangriff südlich von Loos wurde zurückgeschlagen. Montag ließen wir bei Rodincourt gegen feindliche Minen eine Gegenmine springen. Die Artillerie war auf beiden Seiten von Argres, wo wir die feindlichen Werke ernstlich beschädigten, beim Dpern-Comines-Kanal und nördlich von Dpern tätig. Sonntag fanden sieben Luftkämpfe statt, wobei eine feindliche Maschine zum Niedergehen in die deutschen Linien gezwungen wurde. Ein anderes Flugzeug fiel, da der Pilot die Herrschaft über die Maschine verloren hatte, auf die Dächer von Vapaume.

#### Heftige Artillerie- und Fliegerkämpfe an der Verdun-Front.

(TU) Der Kriegsberichterstatter Scheuermann meldet unterm 2. Mai: In den Kämpfen bei Verdun hat die Artillerie das große Wort, und an einzelnen Stellen ist ihre Arbeit zu tagelangem Trommelfeuer gesteigert. Während wir außer dem Besitz der planmäßig erkämpften Beobachtungspunkte den Vorteil haben, für die Aufstellung unserer Reiter und die Heranbringung unserer Waffen über ein Hinterland von unbeschränkter Ausdehnung zu verfügen, sind die Franzosen gezwungen, ihre Mannschaften in dichten Massen in dem Winkel des Fäders zusammenzudrängen, dessen Stäbe die deutschen Angriffsrückungen bilden; jede ihrer Straßen, jede Unterfunkt, jeder Schritt breitet Gelände liegt in deutschen Feuer. Die Franzosen sind genötigt, mit unzulänglicher Beobachtung ein grenzenloses Gelände, wo sie uns vermuten können, fortwährend abzustreuen, während wir die Sicherheit haben, daß jeder Schuß den Feind packt. Unsere schwere Artillerie wirkt furchtbarlich in den zusammengebrängten Truppenmassen der Franzosen. In der Luft über dem Schlachtfeld finden während des Tages ununterbrochene Fliegerkämpfe statt, und oft gehen ganze Fliegergeschwader von beiden Seiten gegen einander an.

#### Von den Leichtverwundeten vor Verdun.

erzählt der Kriegsberichterstatter des „B. L.“: Es sind nur Leichtverwundete, die dort an der Kirche stehen; aber man müßte so ein Bild aller Genauigkeit festhalten und aller noch neu

tralen Welt vor Augen führen: über und über mit Lehm befeuchtete Menschen, hochend, kauend oder stehend, müde, hundemüde. Die Hälfte nur hat Stiefel, einige haben Verbände an beiden Füßen, die anderen haben rechts oder links noch den einen Stiefel, der ihnen der Lehm befeuchtet, der andere Fuß steht in Erde und Matte. Beide Füße erfroren. Ein Fuß erfroren, der andere zer-schunden und offen. Darmkrankheiten. Eine zer-schossene Hand. Leichte Kopfverletzungen. Fleischwunden im Arm oder Bein. Streifschüsse, Quetschungen. Notverbände mit rothbraunen Blutide-rungen. Wenn die Leute in den sauberen korrek-ten Betten liegen werden, wird man ohne die Bestimmungen des großen Mitleids durch den Krankenjaal gehen können. Er sieht so freundlich und beruhigend aus, die Ordensfrauen sind kuschende Güte. Und die besonnenen fleißigen Märsche. Da ist gute Hut und Seilung. Aber wenn sie da draußen stehen und von Schmutz und Lehm starren, kann man die Geschichte ihrer Lei-denswoche lesen, ohne daß die Leute den schweigen-famen Mund öffnen.

#### Die ehemaligen Dardanellentruppen für die französische Front.

(B) Der „Frankf. Ztg.“ zufolge meldet die Schweizer Telegrapheninformation aus Athen: Griechische Postdampfer mit aus Ägypten ge-flüchteten Griechen sind im Piräus einge-laufen. Die Reisenden erzählen, der Dierver-band mache fieberhafte Anstrengungen, um die Truppen, die zuletzt bei den Dardaneellen kämpften und jetzt in Ägypten seien, nach Marseille zu schaffen. 150 Transpordampfer sind in den ägyptischen Häfen versammelt. Bisher seien über 100 000 Mann nach Marseille trans-portiert worden.

#### Zwei Milliarden Franks belgischer Kriegskosten.

(TU) Aus Amsterdam wird gemeldet: Wie aus gut unterrichteter Quelle mitgeteilt wird, betragen die belgischen Kriegskosten seit Kriegsausbruch bereits 2 Milliarden Franken.

#### Die Lage im Osten.

##### Der russische Bericht.

Westfront: In der Gegend von Pul-karen, südlich von Riga, kanonisierte die Artillerie mit Erfolg eine feindliche Batterie. Die deutsche Artillerie bombardierte die Gegen-den des Brückenkopfes und des Bahnhofes von Uezüll. Im Abschnitt der Stellungen von Dinaburg bemerkt das Feuer unserer Ar-tillerie einen Brand in den feindlichen Schützengräben. Südlich des Naroczsees versuch-ten die Deutschen aus ihren Schützengräben aus-zubrechen; von unserm Feuer empfangen, muß-ten sie indes alsbald wieder zurückkehren. Süd-lich des Bahnhofes von Dyl an der Eisen-bahnlinie Rowno-Kowel verfuhrte der Feind dreimal, das Dorf Komiatowo anzu-grreifen und zu umzingeln. Er wurde aber durch unser Artillerie-, Infanterie- und Ma-schinengewehrfeuer jedesmal zurückgeschlagen. — Kaukasusfront: In der Richtung von Diarbekir drängten unsere Kosaken die Tür-ken energisch gegen den Westen zurück. In der Richtung von Bagdad warfen wir eine be-deutende feindliche Abteilung gegen Westen zu-rück und nahmen ihr einen Teil der Artillerie sowie zahlreiche Caissons ab.

#### Russische Offensive an der Bukowinafront.

(TU) Seit einigen Tagen herrscht an der Bukowinafront vollständige Ruhe. Diese Ge-scheinung ist der Tatsache zuzuschreiben, daß die jüngeren russischen Jahrgänge von Bessarabien nach dem Kaukasus übergeführt und durch ältere Jahrgänge aus dem Inneren Rus-lands ersetzt wurden. Damit hat auch der Offensivgeist der russischen Armee aufgehört.

#### Vereinigung der Verwaltungsbezirke Wilna und Suwalki.

(TU) Seit dem 1. Mai sind die Verwal-tungen Wilna und Suwalki zu einem großen Verwaltungsgebiet ver-

einigt. Damit ist ein Wechsel in den obersten Verwaltungskreisen verbunden. Der Chef der Verwaltung Wilmas, v. Wederath, scheidet von seinem Posten. Die Leitung des neuen großen Verwaltungsbereiches übernimmt das Herrenhausmitglied, Graf von von Warburg, bisheriger Leiter des Wirtschaftsausschusses beim Oberbefehlshaber Ost.

### Die Lebensmittelnot in Russland.

(TU) „Rustojé Slovo“ berichtet, daß in einzelnen Gouvernements der Notstand unerträglich geworden ist. Der Magistrat Jekaterinoslaw teilte der Regierung dringlich mit, daß er genötigt sei, seine Funktionen einzustellen, weil der Rohstoffmangel und das Fehlen anderer Mittel die Versorgung der Stadt unmöglich machen. In Nischni und Michailowgorod haben die Mühlen ihren Betrieb eingestellt, weil die Eisenbahnen nicht fähig sind, den Transport der Produkte zu besorgen.

## Der türkische Krieg.

### Der türkische Bericht.

(W) Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere U-Boote jagten in den letzten Tagen an den Küsten des Schwarzen Meeres drei Dampfer auf Strand, zerstörten einen davon durch ihre Feuer vollständig und versenkten ferner vier Segler, die mit Vorräten beladen waren. Nordwestlich der Stellung von Solum wurden unsere U-Boote von den Russen entdeckt. Die genannte Stadt wurde darauf ebenfalls beschossen.

An der Kaukasusfront mußten die feindlichen Truppen, die am 12. April unsere Truppen angriffen, die westlich Rusch bis nördlich der Berge von Kosma ausgestellt waren, sich nach siebenstündigem Kampfe zurückziehen, wobei sie eine Anzahl Gefangene in unsere Hände ließen. Der Feind, der in Stärke von etwa einem Regiment am 15. April eine Abteilung unserer Truppen angriff, die sich in dem Abschnitt südlich des Kischaleh befand, wurde mit Verlusten zurückgetrieben, wobei er uns eine große Menge Lebensmittel überlassen mußte. Der Feind, der in der Nacht zum 17. April den Abschnitt in der Höhe 2800 westlich Kischaleh angriff, besetzte einen von zwei unserer Kompanien gehaltenen Schützengraben, der jedoch von uns im Gegenangriff mit dem Vortrieb wieder genommen wurde. Im Abschnitt Witis und im Kischaleh Abschnitt keine Operation von Bedeutung. Auch von der Frontfront und den übrigen Fronten ist kein Ereignis von Bedeutung gemeldet.

### Die Lage in Aegypten.

(W) Das englische Kriegsamt veröffentlicht folgenden Bericht aus Kairo vom 30. April: In der westlichen Wüste kehrten im Nordabschnitt die Verhältnisse schnell wieder in den gewöhnlichen Stand zurück. Kleine Patrouillen, gewöhnlich im Panzerwagen, fahren fort, verborgene Waffenlager aufzusuchen und zu zerstören. Ueber einviertel Million Patronengürtel wurden bisher seit der Wiedereinnahme von Solum gezählt. Zwei verborgene deutsche Stationen wurden vor einigen Tagen in der Wüste südlich von Solum verborgen entdeckt und eingebracht. Moghara ist durch unsere Truppen besetzt worden, um die Abwehrung strenger handhaben zu können. Die Anwesenheit britischer und ägyptischer Truppen in Kharga erleichtert die Aufsicht, die nach allen Seiten hin ausgeübt wird. Fliegerkorps machen ständige Flüge nach Dabla. Keine Bewegung des Feindes von dieser Gasse aus kann hoffen, unbeachtet zu bleiben.

### Zum Fall von Kut-el-Amara

Schreibt S. Stegmann im Berner „Bund“: Militärisch und politisch ist das ein schwerer Schlag, der nicht nur die frühe jahrelange Anstrengung zwischen dem Persischen Golf und dem Roten Meer zerstört und das Prestige Englands im Orient und in Indien erschüttert, sondern auch den Tücken im kritischen Augenblick die Handlungsfreiheit in hartem Ausmaß in die Hand gibt. Die von den Russen über Kengowert vorgeschobene Spitze, die die türkische Flotte und Bagdad in der Flanke bedrohen sollte, um die Engländer zu entlasten, ist gegenstandslos geworden und wird nun mit härteren türkischen Kräften zu rechnen bekommen. Auch in Hocharmenien wird sich der türkische Erfolg strategisch sichtbar machen und am Euphrat ist schon seit einigen Wochen deutlich geworden, daß die türkische Seereschiffahrt sich wieder freier regen kann. Die Dispositionen zur türkischen Gegenoffensive in Mesopotamien wurden von Golz Pascha getroffen. Nach Aufstellung der türkischen Reservearmee bei Konstantinopel, die Uman von Sanders bei der Verteidigung der Dardanellen als Rückhalt diente, ist von der Golz im November 1915 eiligst nach Bagdad gerufen worden, wo Gefahr im Verzug war. Die Türken haben sich unter seinem Befehl sehr gut geschlagen. Die Briten schloßen mit alter Tapferkeit, mußten aber den auf schwacher operativer Grundlage unternommenen Feldzug teuer bezahlen. Die Entlastung, die seit dem Januar so viele Opfer umsonst gebracht hat, wird nun Anlehnung an Korna suchen müssen, wenn sie nicht früher oder später durch Umfassung oder strategische Umgehung festgelegt werden will. Der Straßenzug der Engländer ist nach dem Scheitern der wichtigsten Unternehmung Townshends gegen Bagdad als verloren zu betrachten. Ob er neu aufgenommen werden kann, ist mehr als fraglich, wenn man überlegt, welche Kräfte dazu notwendig sind. Es darf aber nicht verkannt werden, daß England das Stromdelta und zwar die Mündung bis Basra und Korna noch fest in der Hand hat und diesen Besitz mit allen Kräften verteidigen wird. Greifen die Türken Korna an, so müssen sie ihrer langgestreckten Verbindungslinie sehr sicher sein.

Die Nachschubwege war für England wirklich eine schwarze Wolke, denn sie begann mit dem Ausfall in Dublin, sah Vorfälle deutscher See- und Luftstreitkräfte gegen die englische Küste, brachte die Kunde vom dem Gefecht bei El Katic und dem Untergang des „Ruffel“ und endete mit der Kapitulation von Kut-el-Amara. Die politischen Schwierigkeiten, die in dem Zurückziehen des Asiatischen Wehrpflicht-

kompromisses erblickt werden müssen, sind nicht geeignet, die Woche in hellerem Lichte erscheinen zu lassen. Einen Erfolg der Aufstandsbewegung in Irland hatten wir indes nicht für wahr-scheinlich, auch die militärische Lage in Ägypten kann noch nicht als bedroht gelten und von der Armee Berch Gaze ist anzunehmen, daß sie aus der Katastrophe Townshends gelernt hat, sich nicht einschließen zu lassen. Dagegen halten wir es für sehr wohl möglich, daß die Oedre be-blaute der in England versammelten und wahr-scheinlich nicht nur zu Defensiv-, sondern auch schon zu Offensivzwecken bereitgestellten großen Streitkräfte durch den Auf-stand in Dublin schwer gestört worden ist, da zahlreich Truppen nach Irland geworfen werden mußten. In welchem Maße dadurch englische und französische Offensivpläne, die mit einer Planen-Operation gegen die deutsche Front in Flandern rechneten, beeinträchtigt werden, ist heute noch nicht festzustellen.

### Das bedrohte Entlastheer im Irak.

(SC) In einem Leitartikel über die mi-litäre Lage zeigt sich die „Daily Chronicle“ sehr besorgt über das Schicksal der Ent-lastheer unter General Goringe. Sie dürften bald einem starken, durch den Erfolg noch ermutigten Gegner gegenüberstehen. Da-bei sei zu berücksichtigen, daß auch diese Truppen seit Monaten harte Entbehrungen er-tragen mußten, teilweise längere Zeit in dem durch die Ueberschwemmungen abel zugeri-cketen Gelände verbracht hätten und durch Krankheiten erschöpft seien. Übermüdet, fährt das Blatt fort, stehen wir, wie bei Gallipoli, vor der Frage, ob es nicht besser wäre, die ganze Expedition in Me-sopotamien aufzugeben und den schwe-riegen Rückzug der Entlastheer anzuneh-men, oder unverzüglich ein starkes Hilfskorps aus Indien und vom Suezkanal zur Unter-stützung heranzuziehen. Es ist allerdings die Frage, ob diese Hilfstruppen rechtzeitig an-kommen würden.

### Die Lage in Armenien.

(W) „Niemes van den Dag“ schreibt: So-viel aus der Unbestimmtheit der Ortsangabe in den russischen Berichten als auch aus den tür-keischen Berichten erhellt, erhält man den Eindruck, daß die Türken durch die Verstärkungen, die sie empfangen, imstande sind, den Vor-marsch der Russen zum Stehen zu bringen. Sie gehen nicht mehr, wie vor drei Monaten, langsam aber ständig zurück, sondern halten stand, greifen selbst an und ver-hindern den Vormarsch der Russen.

### Russisch-englische finanzielle Unter-stützung für Persien.

(W) Der Petersburger Telegraphen-Agen-tur wird aus Teheran gemeldet: Die kürzlich begonnenen Unterhandlungen zwi-schen Persien, Rußland und Eng-land über die finanzielle Unterstützung der persischen Regierung gelangten zu einem günstigen Ergebnis. Die zwischen der per-sischen Regierung und den Gesandtschaften Ruß-lands und Englands ausgetauschten Noten be-stimmen die Einsetzung einer gemischten Finanzkommission unter dem Vorsitze des persischen Generalschahmeisters, des Bel-giers Schehens. Die Kommission wird die Geldquellen untersuchen, die Persien braucht, und deren Verwendung überwachen und das erste persische Budget ordentlich aufstellen. Auf Ersuchen der persischen Regierung werden Rußland und England je einen finanziellen Berater ernennen.

## Vom Balkan.

### Vor der Entscheidung in Griechenland.

Aus Athen meldet die „Frankf. Ztg.“: Die Frage der Beförderung der Serben auf den griechischen Eisenbahnen soll bis nächsten Dienstag ihre Erledigung finden. Die Ge-sandten des Vierverbandes erwarten Zusatzen ihrer Regierungen, um eine Kollektivnote an die griechische Regierung zu rich-ten, in der der Tag des Beginns der Bandung der Serben und der Ort der Bandung ange-gaben sein werden. Die Gesandten erwarten darauf eine schriftliche Antwort der griechischen Regierung. Diese dementiert jedoch diese Meldung mit dem Bemerkung, daß sie keine weitere Antwort zu geben gedenke.

Der von den Engländern gefangen genom-mene deutsche Konsul von Drama ist in Saloniki auf ein französisches Kriegsschiff ge-bracht worden, das nach Marseille abgefahren ist. Die Regierung Griechenlands hat pro-testiert. Die an der norddeutschen Grenze von Italienern gefangen genommene griechische Patrouille wurde auf einem italienischen Zer-sörner nach Korfu gebracht.

Das „Reit Journal“ erzählt aus Athen, daß es unrichtig sei, daß die Verhandlungen betreffend die Durchfuhr der serbischen Truppen durch Griechenland durch die ab-lehnende Antwort Stuldis beendet seien. Die Unterhandlungen werden fortgeführt.

### Das Aushungerungsverfahren der Entente gegen Griechenland.

(W) Vom Privatkorrespondenten des W. L. W. wird gemeldet: Eine Versammlung der Benizelisten in Patras ist gescheitert, da es zu wütenden Kundgebungen kam, die sich gegen die Anhänger Benizelos richteten. Da der Vierverband die für Kordepirus bestimmten Maisladungen in Korfu beschlagnahmte, herrscht im Kordepirus eine Hungersnot. Hungertodesfälle sind gemeldet worden. Die Aufregung der Bevölkerung wegen des unumfänglichen Vorgehens von seiten des Vierverbandes ist ungeheuer.

(bb) Nach einer Ägypter Meldung ver-schärft die Entente ihre Zwangs-maßregeln gegen Griechenland und beabsichtigt, es mit der Aushungerung Griechenlands zu versuchen. So wur-den Schiffe mit Nahrungsmitteln, die Griechen-land in Spanien aufgekauft hat, von den Eng-ländern mit Beschlag belegt. Auch in Mago-donien gehen die französisch-englischen Truppen wieder rückwärts vor. Einige Orte an der mazedonischen Front wurden von den fran-zösischen Truppen verworfen.

### Kundgebungen gegen den Krieg in Bukarest.

Die Sozialisten in Bukarest hielten eine öffentliche Versammlung ab, an die sich Straßenkundgebungen gegen den Krieg angeschlossen. Es ereigneten sich keinerlei Zwischenfälle.

### Doiran von deutsch-bulgarischen Truppen besetzt.

(bb) Die „Tägliche Rundschau“ meldet: „Al-Eit“ gibt eine Meldung des „Petit Parisien“ aus Saloniki wieder, wonach deutsche und bul-garische Truppen die Stadt und den Bahnhof von Doiran besetzt haben.

## Der italienische Krieg.

### Der österreichische Bericht.

(Mittliche Meldung vom 2. Mai.)

### Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen im Adamello-Gebiet wur-den 87 Italiener gefangen genommen. In den Dolomiten griffen die Italiener heute früh unsere Stellungen auf der Groba del Aluona und am Aufredo an. Beide Angriffe wurden abgeschlagen.

### Der italienische Bericht.

(W) Mithlicher Bericht vom Montag: Im Abschnitt der Front vom Gardasee bis zur Brenta sehr lebhaftes Artilleriekriegsgeschehen. Die feindliche Artillerie verursachte durch ihre Feuer eine Feuersbrunst in Capilone südlich Mori. Unsere Artillerie erwiderte, in-dem sie die Ortsschiff Panzone zerstörte und eine Explosion in einem Munitionsdepot im Grestiale verursachte. Im Massiv der Marmolada (oberer Weiß) benutzte sich eine unserer Infanterieabteilungen, die sich die großen Schwierigkeiten des Geländes und den erbitterten Widerstand des Gegners über-wand, einer starken Stellung in einer Höhe von mehr als 3000 Meter. Wir machten fünf Gefangene und nahmen dem Feinde zwei Ma-schinengewehre, Waffen, Geschosse und Kriegs-materiale ab. Am Jongo aussehende Artillerie-tätigkeit. Auf den Nordabhängen des Monte San Michele versuchte in der Nacht vom 29. zum 30. April der Gegner einen Angriff der sofort abgeschlagen wurde. Während der letzten Nacht beschloß eines unserer Ventus-schiffe, das durch dicke Wollen vordrang und durch Sturm gehindert wurde, die Bahnlinie von Calliano nach Trient und den Bahnhof dieser Stadt, wobei es Schaden verursachte und Brände hervorrief. Durch zahlreiche Scheinwer-fer ward das gesuchte und entdeckte Luftschiff lebhaftem Artilleriefeuer ausgesetzt, es lehrte unbeschädigt in unsere Linien zurück.

### Die Angst vor einem Winterfeldzug.

(W) Ein Londoner Brief des „Giornale d'Italia“ vom 27. April macht darauf aufmerk-sam, daß einem weiteren Winterfeldzug mit Schrecken dort entgegengeesehen werde. Die all-gemeine Auffassung verlangt, daß man mit den heute vorhandenen Kräften kräftig drein-schläge. Es sei dringend notwendig, eine all-gemeine und erschöpfende Offensive zu ergreifen und die Lösung des Riesenkampfes in diesem Jahre zu finden. Man ver-sichert, daß die militärische Konferenz der Verbündeten auf diesen Gedanken geht. Die öffentliche Meinung der Verbündeten verlange auch eine weisere Zusammenarbeit der militärischen Kräfte.

## Vom Seekrieg.

### Luftangriff auf russische Stützpunkte.

WTB Berlin, 2. Mai. (Mittl.) Am 1. Mai wurden die militärischen Anlagen am Moonfund und von Bernau von einem Marineluftschiff mit gutem Erfolge angegrif-fen. Luftschiff ist unbeschädigt gelandet. Gleichzeitig belegte ein Geschwader unserer See-flugzeuge die militärischen Anlagen und die Flugstation von Papenholm auf Oesel mit Bomben und lehrte unverseht zurück. Gute Wirkung beobachtet.

Ein feindliches Flugzeuggeschwader wurde an demselben Tage gegen unsere Ma-rineanlagen in Windau angegriffen, mußte aber, durch die Abwehr gezwungen, unverrich-teter Sache zurückkehren.

### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Deutschland und Amerika.

(W) In der Budgetkommission des Reichstages nahm gestern der Staatssekretär v. Jagow vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der ameri-kanischen Frage hätte die Regierung über den Stand der Dinge gern schon heute bei der Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeit Mit-teilungen gemacht. Die Entscheidung steht jedoch noch bevor. Sobald der Reichskanzler aus dem Hauptquartier zurückgekehrt sei, beabsichtige er, der Kommission nähere Aufschlüsse zu geben.

### Der schwedische Herr Gerad.

(TU) Botschafter Gerad begrüßte die we-nigen zu seinem Empfang erschienenen Persön-lichkeiten mit Handgedrücken. Auf die Frage: „Grazie, was bringen Sie mit?“ sagte Herr Gerad lächelnd: „Ich bringe nichts als Schwe-igen; ich darf nichts sagen.“ Der Botschafter unterließ sich dann noch längere Zeit mit dem am Bahnhof ankommenden amerikanischen Journa-listen, bevor er aber jede Auskunft über das Resultat seiner Reise. Jedenfalls das Beste, was er tun konnte.

(TU) Zur deutsch-amerikanischen Spannung schreibt die „Berliner Morgenpost“: Der ameri-kanische Botschafter Gerad ist, begleitet von Botschaftsrat Greb, gestern nach 6 Uhr abends aus dem Großen Hauptquartier wieder in Ber-lin eingetroffen. Der Botschafter hat währen seines Aufenthalts im Hauptquartier Gelegen-heit gehabt, die amerikanische Hilfskommission, die zur Unterstützung der notleidenden Bevölke-rung in Belgien und in den besetzten Gebieten von Frankreich tätig ist, an der Arbeit zu sehen und mit den leitenden Mitgliedern der Kommission, die sich zu dem besonderen Zweck ins Große Hauptquartier begeben hatte, zu sprechen. Der Botschafter hat, wie wir hören, von der Wirksamkeit der Kommission einen günstigen Eindruck erhalten.

Der Ernst der Entscheidung, der man nun-mehr in Kürze entgegensehen kann, verbietet begreiflicherweise zurzeit den zuständigen Stellen eine Äußerung über die Lage. Die nächste des Reichskanzlers aus dem Großen Haupt-quartier ist für heute oder morgen zu er-warten.

(TU) Heute nacht sandte noch der Bot-schafter eine lange kiffrierte Depesche nach Washington, mit deren Ausarbeitung mehrere Sekretäre der Botschaft gestern abend beschäftigt waren.

### Ueber die Besprechungen im Grossen Hauptquartier

wird noch berichtet: (o) Der amerikanische Botschafter Gerad sollte Dienstag nachmittag in Berlin eintreffen, falls wenigstens die Dispositionen keine Veränderung erfahren ha-ben. Ueber das Resultat seiner Reise und der Beratungen im Großen Hauptquartier ist in Berlin bisher noch nichts bekannt. Alles, was darüber in Form von Gerüchten mitge-teilt wird, beruht auf Kombination. Es wurde angenommen, daß der Vortrag des Reichskanz-lers und des Staatssekretärs der Marine beim Kaiser — der Vortrag über die Antwortnote — am Montag abend stattfinden würde. Ob das zutrifft, läßt sich gleichfalls nicht sagen. Bereits am Sonntag abend hatte sich auch der Reichssekretär Helfferich in das Große Hauptquartier begeben. Staats-sekretär Helfferich hatte bereits an den frühe-ren Erörterungen über die Unterseebootfrage in hervorragender Weise teilgenommen und auch im Ausschusse des Reichstags wiederholt zur Vertretung des Regierungsstandpunktes das Wort ergriffen.

### Wilson, der Menschenfreund.

(W) Meldung des Neutischen Bureaus. Bei der Eröffnung eines Übungsplanes für Kriegs-pflichterinnen sagte Wilson in einer Ansprache: Gott möge verhüten, daß die Vereinigten Staaten jemals in einen Krieg gezogen werden. Wenn das aber doch geschehe, so würden sie sich aus ihren Träumen wachrütteln, bis der, der an dem Geist der neuen Welt zweifelt, einsinken würde, daß sie noch immer ihre Stimme für die Men-schlichkeit erhebe.

### Die Arbeit der U-Boote und Minen.

Mohd meldet: Der Dampfer „Mosester“ und der Dampfer „Rio Branco“ wurden ver-senkt. Ein Mann der Besatzung wird vermisst. Der schwedische Dampfer „Fries-land“ ist bei der Galloper Boje auf eine Mine geraten. Der Dampfer „Batavier 4“ ist zu Hilfe gekommen und versucht das Schiff in einen enge-lischen Hafen zu schleppen.

### Ein Invalide von Lowesloft.

(bb) „Al-Eit“ meldet aus Rotterdam: Die Mannschaft des versenkten Dampfers „Ver-tellroom“ traf in einem holländischen Hafen ein. Sie erzählte, daß sie im Hafen von Har-wich den englischen Kreuzer „Pene-lope“, der eben aus der Schlacht bei Lowesloft zurückgekehrt sei, in voll-ständig zerstörtem Zustande gesehen habe.

### Englische Schiffsverluste.

(o) Der Marinemitarbeiter der „Times“ widmet dem Untergang des englischen Minen-schiffes „Ruffel“ einen Leitartikel. Er bemerkt darin, daß England von 58 Minen-schiffen bisher 10 verloren habe, also etwa 17 v. S. Das sei mehr, als irgendeine andere Macht eingestrichen habe. Italien verlor 1 Schiff von 9 Minenschiffen, Frankreich 2 von 21, Deutschland 1 von 35. Österreich und Rußland hätten überhaupt keine Verluste erlitten.

### Ein Augenzeuge der letzten Zeppelin-Angriffe auf England.

(TU) Ein schwedischer Maurer namens Nilsson aus Gillingborg, der sich vier Mo-nate in England aufgehalten hat, ist Augen-zeuge des Zeppelinangriffes auf den Dne-bistrift und auf Edinburgh und Veith gewesen. Nilsson befand sich am 1. April auf einer Eisenbahnfahrt nach Newcastle, als der Zug plötzlich hielt und alle Lichter gelöscht wurden. Die Passagiere wurden gezeugen, wie die Stadt Sunderland, von der der Zug noch ungefähr vier englische Meilen entfernt war, angegrif-fen wurde. Die Detonationen folg-ten nicht aufeinander und waren so heftig, daß die Erde erbebe. Am nächsten Tage besuchte Nilsson Sunderland und konnte die Folgen konstatieren. In der Son-natnacht wiederholte sich der Angriff, wobei eine Luftverteidigungsbarriere, die in ungefähr eine englische Meile von der Stadt in westlicher Richtung aufgestellt war, von

...die we-  
...Person-  
...Frage:  
...sagte Herr  
...als Schwe-  
...Vorfachter  
...mit den  
...Journalen  
...über das  
...das beste,  
...Spannung  
...Der ameri-  
...geleitet von  
...Ihr abends  
...ber in Ver-  
...hat während  
...der Gelegen-  
...kommission,  
...den Beobach-  
...Gebieten  
...Arbeit zu  
...überlegen der  
...deren Zwecke  
...hatte, zu  
...wir hören,  
...einen  
...man nun-  
...berichtet  
...eigen Stellen  
...Die Mächte  
...Haupt-  
...gen zu er-  
...ch der Vor-  
...Depesche  
...Lusarstellung  
...estern abend  
...n Grossen  
...amerikanische  
...nachmittags  
...tätigsten die  
...erfahren ha-  
...Neise und  
...quartier ist  
...annt. Alles  
...ichten mitge-  
...n. Es wurde  
...s Reichs-  
...Marine beim  
...Antwortnote  
...würde. Ob  
...nicht sagen.  
...sie sich auch  
...Helferlich  
...den. Staats-  
...n den frühe-  
...erseebootsfrage  
...ommen und  
...s wiederholt  
...ndpunktes das  
...freund.  
...Bureau. Bei  
...für Kriegs-  
...Anfrage:  
...einigen Staa-  
...wären. Wenn  
...sie sich aus-  
...er, der an dem  
...nsehen würde,  
...für die Mensch-  
...nd Minen.  
...„Rochester“  
...wurden ver-  
...wird vermehrt.  
...er „Fries“  
...auf eine Mine  
...ist zu Hilfe  
...in einen eng-  
...vestoff.  
...s Notterdam:  
...ampfers „Ver-  
...nischen Hafen  
...afen von Gar-  
...er „Bene-  
...schlacht bei  
...in voll-  
...nde gesehen  
...luste.  
...der „Times“  
...lischen Minen-  
...l. Er bemerkt  
...8 Linien-  
...ren habe, also  
...als irgendeine  
...Italien verlor  
...Frankreich 2  
...55. Österreich  
...keine Verluste  
...en Zeppelin-  
...land.  
...aurer namens  
...sich hier Mo-  
...hat, ist Augen-  
...auf den Thron  
...Keith gewesen.  
...April auf einer  
...als der Zug  
...schiff wurden.  
...wie die Stadt  
...noch ungefahr  
...war, angegrif-  
...tonen folg-  
...und waren so  
...rbeite. Am  
...Sunderland und  
...In der Sonn-  
...Angriff, wobei  
...batterie, die  
...von der Stadt  
...stellt war, von

einer Bombe zerstört und vierzehn Sol-  
daten getötet wurden. In fünf Nächten hinter-  
einander erfolgten ununterbrochen Angriffe auf  
den Thronthron, wobei Hunderte  
von Menschen ums Leben kamen.

### Westfalen u. Rheinland.

! Kamen, 4. Mai. (Verschiedenes.) In  
bezug auf das Angestelltenrecht hat das Reichs-  
gericht kürzlich eine Entscheidung von grund-  
sätzlicher Bedeutung gefällt. Sie spricht aus,  
dass der Angestellte, der sich zu Unrecht ent-  
lassen glaubt, berechtigt ist, seine Dienste auch  
zu Wettkampfbewerben zu verwenden, wenn  
wohl er sich zur Wahrung seiner Rechte  
seinem bisherigen Dienstherrn zur Verfü-  
gung gestellt hat. Deshalb ist darin, dass  
er um die von ihm bisher bearbeitete Kund-  
schaft wirbt, kein Verstoß gegen seine Pflicht-  
schaft aus dem Dienstvertrage zu finden. Aus  
diesem Verhalten des Angestellten kann ein  
nachträglicher Entlassungsgrund nicht herge-  
leitet werden.

Ein Gewitterregen brachte am Dienstag  
unseren Gartenlärchen das erwünschte Regen-  
wasser und Befreiung von dem trockenen Wind.  
Gelder und Kluren sind wieder erquält und  
man kann, wie man in der Lieberkeubung zu-  
sagen pflegt, das Gras wachsen sehen. Ueberall  
steht man in den Weiden an der Seife  
und an anderen Weideplätzen das Bild fried-  
lich grauer Kühe und Kinder, seltener auch  
schon mal ein paar Pferde, für die der Krieg  
eine gewaltige Preissteigerung gebracht hat.  
Mit der Befreiung der Weiden mit Weidevieh  
auch nicht so stark wie in den früheren Jahren  
eine Folge des Ausfuhrverbots aus den  
östlichen Provinzen - so kann man doch noch  
unter den gegebenen Verhältnissen mit dem  
gegenwärtigen Viehbestand einigermaßen zu-  
frieden sein, der uns die Gewissheit gibt, dass  
die schlimmsten Tage der Milch- und Butternot  
überwunden sind. - In den Obstgärten  
hersticht wunderbare Blütenpracht; wohl haben  
in dieser Gegend die Birnenbäume nicht ent-  
fernt so voll Blütenbüscheln gehangen wie im  
vergangenen Jahre, und mancher wird heuer  
gar keine Frucht bringen, dessen Zweige im  
letzten Herbst unter der Last der Birnen zu  
brechen drohten. Aber die übrigen Obstsorten,  
wie Äpfel, Pflaumen und Kirschen, dürften  
nach dem Blütenstand zu rechnen, das sie  
tragen, eine gute Ernte bringen, was man  
auch vom Wintergetreide hoffen darf,  
das einen guten Stand zeigt. Und nun blüht  
auch der Flieder, das Auge durch seine  
Farbenpracht im Freien erfreuend, im Zimmer  
aber die Räume mit seinem Duft erfüllend.  
Es ist doch eine herrliche Zeit, diese Maien-  
zeit, in der niemand veräumen sollte, einen  
erfrischenden Spaziergang durch Felder und  
Fluren, durch Wälder und Wiesen zu unter-  
nehmen; die neue Sommerzeit bietet während  
der am Abend gewonnenen Stunde reichlich  
Gelegenheit dazu.

Ein ungewöhnlicher Anblick bot sich am  
vergangenen Dienstag und an den folgenden  
Tagen den Bewohnern unserer Stadt, indem  
eine jugendliche Schipperkompanie,  
mit geschulterter Grabeschippe im strammen  
Marchtempo, ein flottes Liedchen singend, die  
Straßen durchzog. Wer da geglaubt, unsere  
Jugend zöge hinaus, um draußen Schätzen-  
gruben zu werfen und Kriegsspiele zu treiben,  
der befand sich im Irrtum, denn es galt einer  
nützlicheren Betätigung in der Handhabung der  
Grabeschippe. Zielpunkt war der Friedhof an  
der Kronstraße, wo es galt, ein großes Stück  
Brachland umzugraben und fertig zu bearbei-  
ten, das mit Sonnenblumen besetzt werden soll.  
Zu diesem Zwecke ist dieser Teil des Friedhofes  
in fünf gleich große Abschnitte zerlegt und den  
Schulen unserer Stadt zur Verfügung zuge-  
wiesen worden, und zwar je ein Stück dem  
Realprogymnasium, der höheren Mädchenschule,  
der Wilhelm-, Auguste Victoria- und Josefs-  
schule. Unter Aufsicht der Leiter und Lehr-  
kräfte dieser Anstalt ging es nun hinaus, und es  
war eine Freude, mitanzusehen, mit welcher  
Eust und Liebe sich Schüler und Schülerinnen  
der gefunden Arbeit des Grabens, Särens usw.  
hingaben. Den erforderlichen Samen hat die  
Stadt auf eigene Kosten zum hohen Preise von  
12 Mk. pro Kilo beschafft und je ein Pfund  
den einzelnen Schulen überwiesen. Jede Son-  
nenblumenpflanze wird einen Raum von 60  
Zentimeter im Quadrat erhalten, wodurch Ge-  
winn für geistliche Entwicklung gepoten ist.  
Den einzelnen Schulen verbleibt auch die Pflege  
des Wachstums der Pflanze bis zur Ernte, welch  
letztere hoffentlich einen schönen Ertrag und  
damit reichliche Belohnung der aufgewendeten  
Mühe und Arbeit bringt.

\* Das Eisene Kreuz wurde dem Ge-  
freiten Heinrich Fahrenhorst, Norden-  
mayer Nr. 10 hier selbst, wegen Tapferkeit vor  
dem Feinde und guter Führung verliehen.

Wie anderorts schon vor längerer Zeit  
haben jetzt auch die Volksglieder der bahnam-  
tischen Volkshunternehmer für Kamen und  
Heeren-Werke eine Erhöhung um 20  
Prozent erfahren, die sofort in Kraft ge-  
treten ist.

§ Vergleichen, 4. Mai. Den Heldentod  
erleidet der Pionier Richard Volkmann  
von hier, der, kaum ins Feld gerückt, sein  
junges Leben auf dem Felde der Ehre lassen  
musste.

Anna, 4. Mai. Von einem Mischschlag  
wurde am Dienstag der in Nelsen wohnende  
H. Dittsch auf dem Felde erschlagen.

Min, 2. Mai. (Angelegende Musik.)  
Der Dirigent einer Kapelle in einem Kölner  
Kaffeehaus vollführte eine Art Musik, die  
bei einem Teil der Zuhörer Anstoß erregte,  
um so mehr, da der Dirigent seine Musik  
auch noch mit unnötigen Sprüngen be-  
gleitete, in der beabsichtigt klönnhaften Art,  
wie vor dem Kriege in verschiedenen Berliner  
Sokalen „dirigiert“ wurde. Eine Beschwerde  
an den Gouverneur hatte zur Folge, dass so-  
fort jegliche Art von Musik in diesem Lokale  
auf die Dauer von vier Wochen verboten wurde.  
Nach zehn Tagen wurde das Verbot zurück-  
genommen.

## Neueste Kriegsdepeschen.

### Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 3. Mai.  
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

#### Weitlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dignuiden drangen  
deutsche Abteilungen, im Anschluß an einen  
Feuerüberfall, in die belgische Linie ein und  
nahmen einige Dutzend Leute gefangen. -  
In Gegend des Jour de Paris (Argonnen)  
schießen unsere Patrouillen bis über den zwei-  
ten Graben vor; sie brachten einige Gefan-  
gene zurück. - Weidenseits der Maas  
ist die Lage unverändert.

Oberleutnant Freiherr v. Althaus schloß  
über dem Caillette-Walde sein 6. feindliches  
Flugzeug ab. Außerdem ist ein französisches  
Flugzeug im Luftkampf südlich des Werles  
Thiamont zum Absturz gebracht, zwei weitere  
sind durch unsere Abwehrschüsse südlich des  
Salomirbundes und beim Gehöft Thiamont, ein  
fünftes durch Maschinengewehrfire bei Har-  
daumont heruntergeschossen. Der Führer des  
letzteren ist tot, der Beobachter schwer verletzt.

#### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

#### Der österreichische Bericht.

(Antliche Meldung vom 3. Mai.)

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Westlich von Karance schloß ein öster-  
reichisch-ungarischer Kampfflieger ein feindliches  
Flugzeug ab. Sonst nichts von Bedeutung.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Adamello-Gebiet dauern  
fort. Der Niva und im Raum des Col di  
Lana kam es zu heftigen Artilleriekämpfen.  
Ein italienischer Angriff auf die Roivand-  
Spitze wurde abgewiesen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

#### Die bevorstehende Ueberreichung der Antwort.

(o) Der amerikanische Botschafter Gerard  
stattete dem Staatssekretär von Zagow einen  
Besuch im Auswärtigen Amt ab. Die An-  
wortnote der deutschen Regierung  
an Amerika ist in ihren wesentlichen  
Stücken fertiggestellt und soll, falls eine Ver-  
änderung in den bisherigen Dispositionen nicht  
eintrifft, bereits am heutigen Don-  
nerstag nachmittags dem amerika-  
nischen Botschafter übergeben  
werden.

#### Vor der Ueberreichung der Antwort.

(TU) Reichskanzler von Bethmann-Hollweg,  
Staatssekretär Admiral v. Capelle, Reichsschatz-  
sekretär Dr. Helfferich und der Chef des Admiral-  
stabes, Admiral v. Holtenhoff, trafen heute nach-  
mittags aus dem Großen Hauptquartier, wo sie  
an den Beratungen über die Antwortnote an  
Amerika teilgenommen haben, nach Berlin zurück.  
Die Note umfaßt etwa 8 bis 10 Seiten.

#### Zum Besuch Gerards im Grossen Hauptquartier

schreibt das Kopenhagener Blatt „Politiken“ in  
einem Leitartikel über Deutschland und Amerika:  
Die Gerichte, wonach Kaiser Wilhelm per-  
sönlich große Anstrengungen machte, um  
einen deutsch-amerikanischen Bund zu  
verbinden, würden durch den Empfang des  
amerikanischen Botschafters im deutschen Haupt-  
quartier indirekt bestätigt. Der Besuch sei unter  
den vorliegenden Umständen ein außergewöhnliches,  
hochwichtiges Ereignis. Zudem Kaiser Wilhelm  
mit dem amerikanischen Botschafter persönlich zu  
verhandeln gewünscht und ihm ausgesuchte  
Aufmerksamkeit erwiesen habe, sei eine  
abweisende deutsche Antwort an Wil-  
son unwahrscheinlich. Aber selbst wenn  
die deutsche Antwortnote eine entgegenkommende  
Form bekomme, sei es nicht ohne weiteres sicher,  
dass sie in Washington als Ausgangspunkt für  
weitere Verhandlungen angenommen werde.

#### Bestürmung Willsons.

(o) Präsident Wilson erhielt laut „World“  
145 000 Einzeltelegramme amerikanischer  
Staatsbürger, die ein Kompromiß mit Deutsch-  
land verlangen.

#### Ein Ultimatum!

(o) Ein Petersburger Blatt macht aus der  
amerikanischen Note ein wegen der systemati-  
schen Verletzung friedlicher amerikanischer  
Schiffe an Deutschland gerichtetes Ultimatum.  
Uebrigens, schreibt das Blatt, auf Ultimata  
seien bisher genügende Antworten  
noch niemals vorgekommen. Die ein-  
zige Ausnahme mache China, das überhaupt  
nur auf Ultimata reagiere. Man müsse viel-  
leicht den Abbruch der diplomatischen Bezie-  
hungen erwarten. Die Neutralität bringe  
aber Amerika zu große Gewinne, als daß es  
sich entschließen werde, einen Krieg, der  
nichts einbringe, gegen die vorteilhafte Neu-  
tralität zu vertauschen. Außerdem habe es  
für Amerika keinen Sinn, seinen gefährlichen  
Nebenbuhler Japan zu stärken. Deutschland  
habe durch seine Ueberfälle auf amerik. Schiffe  
Amerika herausgefordert. Dieses gebe die  
Handelsbeziehungen mit Deutschland kaum auf-  
zuheben, daher werde der Abbruch der diplo-  
matischen Beziehungen auf den Krieg wenig  
Einfluß haben.

#### Aufgebracht.

(W) Das schwedische Motorschiff „Den  
Sedin“ mit Karbid von Karlsborg (Norwegen)  
nach Rotterdam unterwegs, ist von englischen

Torpedobooten nach einem englischen Hafen  
aufgebracht.

### Englischer Truppentransportdampfer torpediert.

(TU) Wiener Blätter melden aus Athen:  
Ein englischer Truppentransportdampfer, der  
mit 1500 Serben auf dem Wege von Korfu  
nach Saloniki unterwegs war, wurde nach  
einer Meldung der Saloniki Zeitung „An-  
gera“ aus Janina an der Küste des Epirus  
durch ein Unterseeboot versenkt. Der größte  
Teil der Truppen soll gerettet sein. Ueber die  
Zahl der Opfer liegen keine näheren Angaben  
vor. - (Es handelt sich hier möglicherweise  
um den vor einigen Tagen als versenkt ge-  
meldeten Transportdampfer.)

### Die Arbeit der U-Boote und Minen.

(TU) „Politiken“ meldet aus Bergen: Der  
Drontheimer Dampfer „Thore Jarl“, nach Eng-  
land unterwegs, wurde am Sonntag eine Viertel-  
meile von Newcastle von einem deutschen Unter-  
seeboot angehalten. Der Kapitän mußte die ge-  
samte Lebensmittelladung über Bord werfen, die  
übrige Last durfte der Dampfer behalten.

### 2000 Handelsschiffe verloren.

(o) Nach einer Statistik des amerikanischen  
Handelsministeriums, so berichtet ein Lon-  
doner Blatt, sind infolge des Krieges bis  
zum 1. März 2000 Handelsschiffe  
mit einem Tonnengehalt von 4 Millionen ver-  
loren gegangen. Die größten Ver-  
luste seien auf Rechnung Deutsch-  
lands zu setzen, dessen Flotte um  
600 Schiffe vermindert sei durch Ver-  
senkung, Erbeutung oder Internierung. Eng-  
land verlor 500, von denen 225  
durch Unterseeboote torpediert wor-  
den sind. Die Ziffer für England stützt sich  
vermutlich auf die unvollständigen Listen der  
englischen Admiralität. Bei den deutschen  
Schiffen ist abermals mit Befremden zu ver-  
merken, daß die Stilllegung in neutralen Häfen  
mit der Internierung in Häfen kriegsführender  
Länder gleichgesetzt wird.

### Russische Petroleum- und Benzintanks in die Luft gesprengt.

(o) Die Russen verhielten sich nach den  
jüngsten Hieben, die ihnen unsere Hindenburg-  
Männer verabsichtigt haben, recht ruhig. Die  
Franzosen melden zwar hochbeglückt, daß der  
vierte Transport russischer Truppen in Mar-  
seille gelandet worden sei; die Transporte sind  
aber, wie bekannt, ohne Ausnahme sehr klein,  
und die paar tausend Russen, die auf um-  
ständlicher Seefahrt nach Frankreich befördert  
werden, können und werden das Verhängnis  
nicht aufhalten. Im Innern Russlands  
steht es grausam aus. Ueber Stockholm  
wird berichtet: Die an der Höfischen Chauffee  
belegenen zentralen Petroleum- und Ben-  
zintanks des russischen Staates wurden  
durch revolutionäre Arbeiter in die  
Luft gesprengt. Sämtliche Tanks und  
Zisternen explodierten, in wenigen Sekunden  
waren 300 000 Rub (über 5000 T.) Naphtha  
vernichtet. Die furchtbare Explosion wurde  
bis in die weiteste Umgebung Moskaus gehört.  
Obgleich sofort die gesamte Feuerwehrr Mos-  
kaus alarmiert wurde, griff das Feuer doch  
auf die nahen Verwaltungsgebäude und auf  
den benachbarten Stadtteil über. Zahlreiche  
Häuser stehen in Brand. Am Abend  
war es der Feuerwehrr noch nicht gelungen,  
des Feuers Herr zu werden.

### Russlands Waffenindustrie in französischem Besitz.

(o) Der französische Munitionsminister  
Thomas und der frühere Ministerpräsident Vi-  
dant verweilten auf der Durchreise nach  
Petersburg in Stockholm. Thomas hat in  
Petersburg keine geringere Aufgabe als die,  
die gesamte russische Waffenindu-  
strie in französischem Besitz zu brin-  
gen. Es ist kein Geheimnis, daß seit zwei  
Monaten die russischen Munitionsfabriken vor  
einem Bankrott der Erzeugung stehen. Die  
tatsächliche Munitionserzeugung ist auf ein Mi-  
nimum zusammengeschrunken, so daß die Ver-  
sorgung der Armee ernstlich bedroht ist, was  
teils auf Mangel an Rohstoffen zurückzuführen  
ist. Thomas bringt einen Neugestaltungsplan  
für die russische Munitionsindustrie mit, der  
französische Direktoren und die Einführung von  
Arbeitskräften vorseht. Das Hauptwerk, die Ru-  
silowwerke, soll der Form nach im russischen  
Staatsbesitz bleiben, aber drei französische Di-  
rektionsinspektoren erhalten.

### Die Folgen von Kut-el-Amara.

Die „Köln. Ztg.“ bezeichnet die Ein-  
nahme von Kut-el-Amara als ein  
englisches Paschoda und erinnert daran,  
dass mit Rücksicht auf die Schlappe bei Paschoda  
im Jahre 1898 der Vorsteher der französischen  
Jesuitenmission in Kairo, Vater Götter, ein  
guter Kenner von Land und Leuten, einem  
Engländer gegenüber über die Folgen von  
Paschoda sich dahin äußerte: „Dieses unfelige  
Ereignis hat Frankreichs Einfluss mehr er-  
schüttert als eine zwanzigjährige Besetzung durch  
England.“ Nach Paschoda hörten die Abtlinge  
der staatlichen Unterrichtsanstalt auf, fran-  
zösisch zu lernen; sie studierten nur Englisch,  
in der Annahme, daß England nun für immer  
Herr in Ägypten sei. Bei Kut-el-Amara han-  
delt es sich um einen Schlag, der England

von den mohammedanischen Truppen des Sul-  
tans verfest wurde. Kut-el-Amara ist den  
Arabern und anderen mohammedanischen  
Völkern nahe genug, um von ihnen in seiner  
vollen Tragweite erkannt zu werden. Die  
militärischen Folgen werden mit un-  
bedingter Sicherheit zu erwarten sein.  
Sie können für Englands Stellung in der  
ganzen arabischen und indischen Welt ver-  
hängnisvoll werden.

### Englische Erklärungen für Kut-el-Amara.

(H) Den Fall von Kut-el-Amara suchen  
einige englische Blätter nachträglich dadurch zu  
erklären, daß die englischen Truppen zu lange  
auf den aufgewählten Schmelzwegen übernachtet  
mühten. Allerdings seien die türkischen Lager  
dem Eindringen des Wassers noch mehr aus-  
gesetzt gewesen. Die „Times“ erwähnt ferner,  
daß die Verluste des Generals Aylmer  
bei dem am 21. Januar ausgeführten ver-  
geblichen Sturm auf die türkischen Stel-  
lungen bei Es Sinn schwer gewesen seien.  
Drei Wochen später habe dann das britische  
Kriegsministerium die Leitung der Operationen  
übernommen. Bald darauf kamen Berichte  
nach England, die von den schrecklichen Leiden  
der Truppen, besonders der Verwundeten in-  
folge fehlenden Sanitätsmaterials, erzählten.  
Wochenlang erhielten die Truppen nur Pferde-  
fleisch. Unter der Artillerie, welche die  
Lücken erbeuteten, befanden sich 16 schwere  
Geschütze.

### Englische Hetzereien gegen Griechenland.

(W) Die „Kambana“ erzählt: Das eng-  
lische Balkankomitee in Drama und  
Serres entfachte unter der Bevölkerung eine  
lebhafteste Tätigkeit gegen die griechische Regie-  
rung. Sie verbreitet einen Aufruf, worin  
die Bevölkerung aufgefordert wird, nicht mehr  
der griechischen Regierung zu vertrauen, son-  
dern sich England anzuschließen. Der Aufruf  
macht viele Versprechungen, wie die Gewäh-  
rung von Erntevorschüssen an die Bauern-  
schaft. Er beschuldigt die Regierung des Ab-  
kommens mit Bulgarien, Serres abzutreten.  
Schließlich wird empfohlen, die gegenwärtigen  
Abgeordneten nicht anzuerkennen. Dadurch  
würde eine Regierungskrise hervorgerufen und  
die Rückkehr Benizelos herbeigeführt werden.  
Im Dorfe Mutasi wurde einer der Agitatoren  
und ein Engländer aus Malta von der grie-  
chischen Polizei festgenommen.

### Verhaftung Liebknechts.

(o) Unter den neun Demonstranten,  
welche am 1. Mai auf dem Potsdamer Platz  
in Berlin festgenommen wurden, befindet  
sich auch der Abgeordnete Karl Lieb-  
knecht. Da Liebknecht, welcher bei seiner Fest-  
nahme Zivilkleider trug, Armierungsfabrikant ist,  
hat der zuständige militärische Gerichtsherr die  
Untersuchung eingeleitet und auf Grund der bis-  
herigen Feststellungen einen Haftbefehl gegen  
Liebknecht erlassen. - Die sozialdemokratische  
Reichstagsfraktion hat, dem „Vorwärts“ zufolge,  
folgenden schleunigen Antrag eingebracht: Der  
Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichs-  
kanzler zu ersuchen, das gegen den Abgeordneten  
Liebknecht eingeleitete Verfahren für die Dauer  
der Sitzungsperiode auszusetzen und die über ihn  
verhängte Haft aufzuheben.

### Von der württembergischen Sozialdemokratie.

Auf der württembergischen sozialdemo-  
kratischen Landeskonferenz, bei der 160  
Teilnehmer zugegen waren, berichtete der  
Reichs- und Landtagsabgeordnete Reil über  
die Verhandlungen innerhalb der Reichstags-  
fraktion seit Kriegsbeginn. Zur allgemeinen  
Kriegspolitik wurde mit allen gegen zwei  
Stimmen eine Entschließung angenommen, die  
die Haltung der Mehrheit der Reichstags-  
fraktion billigt. Aus dieser Haltung der  
Landeskonferenz ist zu ersehen, daß die Fra-  
ktion Haase in Württemberg keinen  
Boden hat, und daß auch die schon im  
Juli vorigen Jahres, also lange vor der Ab-  
spaltung in der Reichstagsfraktion, ins Ver-  
den getretene parlamentarische Sondergruppe  
der „Sozialen Vereinigung“, die außer ihrem  
Führer Westmeyer noch zwei Genossen zählt,  
auf schwachen Füßen steht.

### Zu den Kämpfen um Verdun

erscheint soeben

## Sonderkarte von Verdun und Umgebung

1 : 100 000

In einem ca. 38x46 cm. großen Karten-  
bilde werden die Gebiete zwischen Etain  
im Osten und Fleury im Westen, Senon  
im Norden und St. Mihiel im Süden  
gezeigt. Die Karte ist außerordentlich  
reich beschriftet, der große Maßstab  
gestattet die Wiedergabe zahlreicher  
Einzelheiten wie Höhen, Gehölze usw.  
Zu dem billigen Preise von

### 40 Pf.

dient sie sowohl dem Zeitungsleser, wie  
die Uebersendung unseren Feldgrauen  
Freude bereiten wird.  
Die Karte ist vorrätig in der Buch-  
handlung der

### Kamener Zeitung.



Wiedersehen war seine und unsre Hoffnung!

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, braver Sohn, unser guter Bruder, der

Pionier

**Richard Volkmann**

1. Pionier-Bataillon Nr. 21, 3. Feldkompanie

im blühenden Alter von 23 Jahren am 20. April 1916 den Helden-  
tod fürs Vaterland gestorben ist.

Kaum ins Feld gerückt, mußte er sein junges Leben lassen.  
Wir werden seiner nie vergessen.

In tiefem Schmerz:

**Die trauernden Eltern und Geschwister.**

Bergkamen, Gottesberg, Nieder Hermsdorf, Karlshorst bei  
Berlin, den 3. Mai 1916.

470



Gestern abend 9 Uhr verschied nach kurzer,  
schwerer Krankheit unser liebes, unvergessliches  
Söhnchen, mein gutes Brüderchen, Enkelchen,  
Neffe und Vetter

**August Engels**

im Alter von 5 Jahren, 4 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Kamen, den 3. Mai 1916.

471

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag  
4 Uhr vom Sterbehause, Heerenerstr. 105, aus statt.

### Bekanntmachung.

Nach § 1 der Ordnung für die Erhebung einer Umfah-  
steuer in der Stadt Kamen vom 17. Oktober 1906 unterliegt  
jeder abgeleitete Eigentumsverwerb eines im Stadtbezirk belegenen  
Grundstücks oder Erwerb eines Rechtes, für welches die auf  
Grundstücke bezüglichen Rechte gelten (Bergwerkseigentums,  
Erbbaurechts), einer Steuer.

Zur Zahlung der Steuer sind der Erwerber und der  
Veräußerer verpflichtet.

Die zur Entrichtung der Steuer Verpflichteten haben  
innerhalb zwei Wochen nach dem Erwerbe dem Magistrat  
hierzu, sowie von allen sonstigen, für die Festsetzung der  
Steuer in Betracht kommenden Verhältnissen schriftliche oder  
mündliche Mitteilung zu machen.

Da es noch vielfach unterlassen wird, den Erwerb pp.  
von Grundstücken usw. rechtzeitig anzumelden, wird auf die  
vorstehenden Bestimmungen hingewiesen mit dem Bemerkten,  
daß die mündlichen Mitteilungen auf unserm Steuerbüro,  
Zimmer 16 des Rathhauses, entgegen genommen werden.

Zu widerhandlungen gegen die Steuerordnung sind mit  
Strafe bedroht.

Kamen, den 1. Mai 1916.

**Der Magistrat:**  
Moenninghoff.

**Birresborn**  
Mineral-Brünnen

**Kronen-Quelle**

zu Obersalzbrunn i. Schl.

Wird ärztlich empfohlen gegen Nieren- und Harnleiden, Gries- und  
Steinbeschwerden, Diabetes (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen  
der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische  
Affektionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe.  
Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu  
bestellen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Post- und Telegramm-Adresse: Kronenquelle, Salzbrunn

### Zum 1. Juli oder später Wohnung

von 8 kleineren Räumen in  
meinem Hause Kirchstr. 10 zu  
vermieten. (Mietpreis 220 Mk.).

**Friedrichs,**  
Hammerstraße 7.

461

Wegen Erkrankung des  
jüngsten suche ich für sofort  
ein tüchtiges

466

### Dienstmädchen.

**Frau J. Kleingarn,**  
Anna, Morgenstr. 12.

**Blumentohl**

**Spargel**

**Rhabarber**

**Gurken**

**sowie Salat**

empfiehlt

478

**P. Uhrmeister**  
Kamen, Nordstraße 4.

Sehen erschien und ist in der unter-  
zeichneten Buchhandlung vorrätig:

### Paasche's Frontkarte Nr. 9

Stand von Mitte März, ergänzt  
durch eine kurze Kriegsübersicht.

Inhalt:

1. Uebersichtskarte des westlichen  
Kriegsschauplatzes
2. Kampfszene vom Meere bis zur  
Champagne
3. Durchbruchversuche i. d. Cham-  
pagne
4. Zu den Kämpfen bei Verdun
5. Befestigungswerke bei Verdun
6. Zu den Vorfällen im Osten
7. Im Festland
8. Am Hartmannsweilerkopf
9. Die Front am Jasson
10. Der Krieg auf dem Balkan
11. Uebersichtskarte des besetzten  
Gebietes in Rußland
12. Spezialkarte der Frontlinie von  
Mga bis Smorgon
13. Die Front am Styr und am  
Kormin
14. Styrpa und bessarabische Front
15. Der Kaukasus und die persischen  
Grenzländer
16. Zu den Kämpfen bei Erzerum
17. Zu den Vorfällen im fernen  
Orient
18. Deutsche Kreuzer im Atlan-  
tischen Ozean.

Auf engstem Raume bietet die Karte  
eine vorzügliche Uebersicht dessen, was  
auf den verschiedenen Kriegsschau-  
plätzen sich ereignet hat.

Preis 50 Pfg.

**Buchhandlung**  
der „Kamener Zeitung“  
Kamen, Weststraße 10.



**Freiw.  
Feuerwehr  
Overberge.**

Am Sonntag, den 7. Mai,  
abends 6 Uhr,

findet die diesjährige

**General-Versammlung**  
beim Gastwirt Schmilling statt.

Tagesordnung wird da-  
selbst bekannt gemacht.

Die Herren Vorstandsmitglie-  
der werden gebeten, 1/2 Stunde  
früher zu erscheinen. 469

Der H. Hauptmann.

Neuer

### Stenographie- Kursus

für Damen und Herren

wird am Freitag, d. 5. Mai,  
abends 6 1/2 und 8 1/2 Uhr,  
eröffnet im Schützenhofe,  
woherbst Anmeldungsliste auf-  
liegt. 454

Kriegsbeschädigte frei.

**Stenographen-Verein**  
„Stolze-Schrey“, Kamen.

**Emser-  
Wasser**



**Metallbetten** an Private.  
Goldrahmenmatten, Kinderbetten.  
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

**Enorm billig**

kaufen Sie in dieser Woche

**Damen-, Herren- und  
Kinderkonfektion**

**Damen-, Herren- u. Kinderhüte**

bei

**Gebr. Keil, Kamen**

Bahnhofstrasse 7.

389

### U B C-Fahrplan

(Sommer 1916)

für den rheinisch-westfälischen  
Industriebezirk. In Bezug auf  
Druck und Papier mustergültig.  
Enthält sämtliche Haupt- und  
Nebenstrecken, Kleinbahnen etc.  
des Industriebezirks.

**Uebersichtlicher**  
**Taschen-Fahrplan,**  
96 Seiten stark,

nur 10 Pfennig.

Zu haben in der  
**Buchhandlung der  
Kamener Zeitung,**  
Kamen, Weststrasse 10.

**Fahnen-Reinecke,**  
Hannover

**Futter** f. Geflügel, Schweine gut  
u. billig. Preisliste frei.  
Graf Futtermühle, 133  
Auerbach 127 Bessen

### Städtische Volksbibliothek

Am Kirchplatz.

Benutzung frei.

Geöffnet:

Sonntag morgens

11 1/2—12 1/2 Uhr.

Montag

Mittwoch

Freitag

6—7 Uhr

abends.

Der Bibliothekar.

### Kirchliche Nachrichten.

**Katholische Gemeinde**

Bahnhofstraße 13.

Sonntag, den 7. Mai, nachmit-  
tags 2 Uhr: Gottesdienst mit

Verlesung des bischöf. Hirten-  
briefes.

(Pfarrer J. Moog aus Dortmund.)

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Verantwortlicher Redakteur

J. V. D. Böcking.

**Anzüge**

**gut und billig!**

**A. Eick & Comp.**

Balkenstr. 36/38 Dortmund Balkenstr. 36/38

beim Bezirks-Kommando

und

**A. Eick & Comp.**

**Ostenhellweg 23**

In beiden  
Verkaufsstellen **größte Auswahl.**

Die Ve

(TU)

darauf abfi

ses Jahr

ie ihr die

enthält, lie

Wie der „M

Dampfschiff

Fracht nach

Lösung der

ren, um do

dam an Vo

seit dem 2

Die englisch

die Abfahrt

fohlen, die

nehmen. D

gegeben wer

auf seiner M

dam eine f

Das Schiff

nen Auftrag

Die Amster

Phosphat fi

bleibt auf

liche Regier

das Schiff

halten wird.

(TU)

Bericht der

dem es heit

Anhänger K

lution b

würde, f

Verfügung

würden fid

raschen I

feiner sei

benutzeten

aus Konfer

daß unter

einzelne Df

Die

(W) D

berung der

erhalten; de

9 Uhr 500

Hauptpost.

gewesen sein

tragen; die

elenden Zu

der Führer

dem Hauptq

hat sich b

damt sind

Stadteil zu

Post wurde

gehört. Im

man, nachd

Berlunde

drei Tage

schwierig ge

weder ausb

Freitag von

bekommen.

sichtlich v

bon der i

läßt. Die

die Rebellei

der „Timis“

festlicher W

bige Bür

niederge

Poliziste

der schönst

# Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 54 (2. Blatt)

Donnerstag, den 4. Mai 1916

44. Jahrgang.

## Vom Krieg.

### Die Vergewaltigung der Neutralen.

(TU) Dafür, daß es die englische Regierung darauf abzieht, die holländische Ernte dieses Jahr möglichst zu verderben, indem sie ihr die nötigen chemischen Dingenmittel vor-enthält, liegt wiederum ein neuer Beweis vor. Wie der „N. R. C.“ meldet, hatte das holländische Dampfschiff „Waal“, das von Rotterdam mit Fracht nach Cardiff fuhr, den Auftrag, nach Lösung der Fracht von dort nach Essex zu fahren, um dort eine Ladung Phosphat für Amsterdams an Bord zu nehmen. Das Schiff wird nun seit dem 2. Dienstag in Cardiff zurückgehalten. Die englischen Behörden weigern sich, dem Schiff die Abfahrtsbewilligung zu geben und die Bunker- Kohlen, die bereits gekauft waren, an Bord zu nehmen. Die Erlaubnis soll allein nur dann gegeben werden, wenn das Schiff sich verpflichtet, auf seiner Rückfahrt statt seiner Fracht für Antwerpen eine solche für England zu transportieren. Das Schiff wird also kurzerhand aufgefordert, seinen Auftrag für die Niederlande zu annullieren. Die Antwerpener Zuckerraffinerie, die das Phosphat für ihren Betrieb durchaus nötig hat, bleibt auf ihren Vertrag beharren. Die englische Regierung scheint sehr hartnäckig, so daß das Schiff auch weiterhin in England zurückgehalten wird.

### Die Lage in Dublin.

(TU) Der „Nieuwe Courant“ gibt einen Bericht der „Times“ über Dublin wieder, in dem es heißt: Leute, die Sinn-Fein und seine Anhänger kennen, erwarten, daß die Revolution bald von neuem beginnen würde, sobald ihnen neue Munition zur Verfügung stände. Die englischen Behörden würden sich indes nicht wieder über-lassen lassen. Die Munition der Sinn-Feiner sei größtenteils englischer Herkunft, die verwendeten Bomben beständen größtenteils aus Konservendosen. Gerüchteleise verkaufte, daß unter den getöteten Revolutionären auch einzelne Offiziere seien.

### Die Ereignisse in Dublin.

(W) Die „Times“ hat eine längere Schilderung der Ereignisse im Zentrum von Dublin erhalten; danach verließen Sonntag früh gegen 9 Uhr 500 Sinn-Feiner aus Gefangenschaft die Hauptpost. Die Leute stellten ganz demokratisch gekleidet sein. Nur wenige haben Uniform getragen; die anderen befanden sich in einem elenden Zustande. Am Sonnabend war dann der Führer der Aufständischen, Pearce nach dem Hauptquartier des Militärs gegangen und hat sich bedingungslos ergeben; so- dann sind die Rebellen aus dem zentralen Stadtteil zum Vorhof gekommen. Auf der Post wurde Sonntag früh die weiße Fahne gehißt. Im Kolleggebäude der Mediziner hat man, nachdem es erobert worden war, 200 Verwundete gefunden. Während der letzten drei Tage war die Lebensmittelversorgung schwierig geworden; die Geschäfte waren entweder ausverkauft oder verbarrikadiert; am Freitag konnte man kein frisches Fleisch mehr bekommen. Die Rebellen wurden offen- sichtlich von deutscher (?) Seite und von der irischen Bevölkerung unter-stützt. Die Haltung der Nationalisten war für die Rebellen eine bittere Enttäuschung. Nach der „Times“ sind verschiedene Fälle von ent- setzlicher Wildheit bekannt geworden. Unschü- liche Bürger wurden kalten Blutes niedergemacht und unbewaffnete Polizisten niedergeschossen. Eines der schönsten Gebäude von Irland und das wich- tigste Handelszentrum von Dublin sind in Trümmer geschossen. Wie jetzt bekannt wird, ist der Rebellenführer Connolly nicht tot, sondern gefangen. Nach dem Bericht eines anderen Korrespondenten der „Times“ soll die Saville Street einen unbefriedigenden An- blick dargeboten haben. Jedes Gebäude in der Straße, die früher eine der schönsten in der Stadt war, ist verwüstet. Man sah nur rauchende Steinhäufen. Vom Postamt sehen nur noch die äußeren Mauern. Auch das Gebäude der Infirmen Bank und die zwei größten Hotels der Stadt, das „Imperial“ und das „Monopol“ sind Schutthäufen.

### Die Notwendigkeit der allgemeinen Dienstpflicht in England.

(W) „Daily Mail“ meldet: Die Regierung ist zu dem Schluß gekommen, daß nach den jüngsten Ereignissen die allgemeine Wehrpflicht unvermeidlich ist. Man erwartet, daß Asquith im Unterhause eine neue

Bill einbringen wird, die die militärische Dienstpflicht für alle Männer mili- tärfähigen Alters einführt. Es heißt, die drei der Arbeiterpartei angehörnden Mi- nister Henderson, Roberts und Bruce werden diese Politik billigen, die jetzt auch die Zu- stimmung eines ziemlich großen Teiles der Partei hat. Das Blatt schreibt, Asquith werde im Parlament eine Rede vorfinden, die so schwierig ist wie niemals. Er kann sich glück- licherweise darauf berufen, daß der Zustand in Irland zu Ende ist. Aber die Schwierig- keiten, die der Zustand zur Folge hat, sind trotzdem sehr groß. Es müßte die Regierung über Rut-el-Amara und die Dienstpflicht sich äußern, die die größten Schwierigkeiten biete. Vom liberalen Standpunkt aus könne man die Leitung des Krieges ruhig den Konservativen überlassen, aber es würde sich kaum ein kon- servativer Führer finden, der bereit sein würde, die Aufgabe zu übernehmen. „Times“ sagt, die Ereignisse der vorigen Woche zeigten deutlich, daß Änderungen in der Regierung dringend nötig seien. Das Kabinett müsse verkleinert werden und höchstens aus sechs Ministern bestehen.

### Grey erkrankt.

(TU) Reuter meldet: Mr. Grey ist seit einigen Tagen krank. Er ist nicht in der Lage, seine Geschäfte zu versehen. (Grey war bekanntlich schon vor einer Reihe von Monaten derart erkrankt, daß er nicht mehr in der Lage sein sollte, seines Amtes zu wal- ten. Er hatte sich aber verhältnismäßig schnell wieder erholt.)

### Englische Bergarbeiter für Tunnelarbeiten an der Front.

(bb) Der ausführende Ausschuss des Berg- arbeiterverbandes von Großbritannien hatte eine Sitzung in London, die von General Mac Kinnon und anderen Offizieren vom Kriegsamt besucht wurde. Dieses erwartet die Unterstützung des Ausschusses, um 10.000 gelehrte Bergarbeiter für Tunnelarbeiten an den verschie- denen Fronten zu bekommen. Der Ausschuss betont die absolute Notwendigkeit, den gelehrten Arbeitern Löhne zu zahlen, die den gegenwärtigen Einnahmen entsprechen. Unter dieser Voraus- setzung würde man bestimmt die entsprechende Zahl von Arbeitern erhalten. General Mac Kin- non konnte diese Zusage nicht machen, versprach aber die Angelegenheit vor das Kriegsamt zu bringen.

### 2 Geschäftsordnungs-Anträge der sozial- demokratischen Arbeitsgemeinschaft.

(W) In der Dienstag-Sitzung des Haupt- ausschusses des Reichstages brachte die sozial- demokratische Arbeitsgemeinschaft folgenden An- trag ein: Der Reichstag wolle beschließen, fol- gende Resolution anzunehmen:  
1. Es ist unzulässig, daß durch das Inkrafttreten des Reichstages die Presse zu beeinflussen versucht wird, einen von ihm selbst festgestellten Bericht über eine Sitzung des Reichstages oder einen Teil einer solchen zu veröffent- lichen, zumal wenn jeder andere Bericht da- durch ausgeschlossen werden soll;  
2. der Herr Präsident wird ersucht, Vor- zeichnungen zu treffen, daß die Rede- freiheit nicht beeinträchtigt und daß der Redner an der Ausübung seiner parlamentarischen Rechte nicht gewaltsam ver- hindert wird, wie dies am 8. April d. J. gegen- über dem Abgeordneten Liebknecht ge- schehen ist.

Ein Mitglied der Fortschrittspartei bezeichnete die beiden Punkte als theoretische Sätze, mit denen praktisch niemand etwas anfangen könnte. Eine Kritik der Geschäfts- führung des Reichstages sei jedoch nur nach Maßnahme der Geschäftsordnungsbestimmungen möglich. Präsident Dr. Kaempf erklärte, sich in die Erörterung der Vorgänge vom 8. April und in eine Kritik seiner Geschäfts- führung nicht einlassen zu können. Er habe sie nach bestem Wissen und Gewissen auf Grund der Bestimmungen der Geschäftsordnung geführt. Wie die Bestimmungen angewandt werden, unterliege allein dem Ermessen des Reichstages. Das Haus könne wohl in einem gegebenen Falle mit seiner Geschäftsführung nicht einverstanden sein, dann müsse er die Folgen ziehen. In der jetzigen schweren Zeit habe der Präsident Pflichten nicht nur dem Reichstag, sondern auch dem Lande gegen- über. Verwerfliche Wirkungen, wie die der Rede des Abgeordneten Liebknecht, zu ver- hindern, habe er für seine Pflicht. Gegenüber den Interessen des Vaterlandes müssen alle anderen Interessen zurücktreten. Ein Zen- trumsabgeordneter stimmte dem zu. Die Vorgänge im Reichstag seien die denkbar unangenehmsten. Selbst der Redner der sozial- demokratischen Arbeitsgemeinschaft habe die Ausfälle Liebknechts zu verteidigen versucht.

Ein sozialdemokratischer Redner erklärte, das Verhalten Liebknechts würde von keinem Abgeordneten gut geheißenen und sei sehr bedauerlich. Ihm aber nachzusagen, er hätte absichtlich landesverräterische Äußerungen getan, ginge zu weit. Ein fortschritt- licher Redner sagte, man müsse sich mehr damit beschäftigen, wie in Zukunft hochver- räterische Äußerungen im Reichstag verhindert und die Ordnung gegenüber dem Hause besser gewahrt werden könne. Es müsse verhindert werden, daß der Reichstag durch Einzelne zum Schauplatz wilder Auftritte gemacht werde. Ein sozialdemokratischer Redner glaubte nicht, daß der Fall Liebknecht eine gute Grundlage für die geforderten Anträge der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft sei, die eigentlich auf eine Weiterentwicklung der Rechte des Reichstages hinausläufen. Davon, daß die wahrheitsgetreue Berichterstattung über die Reichstagsverhandlungen gehindert worden sei, könne keine Rede sein.

Nach weiteren Ausführungen wurde schließ- lich der Antrag im ersten Abg. gegen 4 so- zialdemokratische, im 2. Abg. gegen 3 sozial- demokratische Stimmen abgelehnt. Der Etat für den Reichstag wurde angenommen.

### Der deutsche Landwirtschaftsrat gegen das Reichsvereinsgesetz.

(TU) Der ständige Ausschuss des Deut- schen Landwirtschaftsrats hat am 1. Mai d. J. unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. Graf v. Schwerin-Löwis und seines Vice- präsidenten Dr. Freiherrn v. Cetto-Reichershausen sowie unter Teilnahme von Vertretern der land- wirtschaftlichen Körperschaften in den deutschen Bundesstaaten einmütig folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Forderung des Abgeordneten Scheide- mann auf Abänderung des Reichsvereinsgesetzes in der Sitzung des Reichstages vom 6. April d. J. würde im Falle der Verwirklichung die größten Gefahren nicht nur in wirtschaftlicher, sozialer und politischer, sondern auch in sitt- licher und religiöser Hinsicht mit Sicherheit heraufbeschwören. Der Deutsche Landwirtschafts- rat als berufene Vertretung der Deutschen Land- wirtschaft, erblickt in der Forderung der Reichs- regierung, eine Novelle zum Reichsvereinsgesetz einzubringen, einen so starken Bruch des Burg- friedens, daß die allerbedenklichsten Folgen inner- politischer Art unausbleiblich erscheinen. Zu- gleich sei mitgeteilt, daß der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats unterm 25. April eine diesbezügliche Eingabe an den Reichstanz- ler gerichtet hat.“

(TU) Die Novelle zum Reichsvereinsgesetz ist dem Reichstag zugegangen. Die Novelle beschränkt sich, wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, im wesentlichen auf die Bestimmung, daß die §§ 3 und 17 des Reichsvereinsgesetzes (Ver- pflichtung zur Einreichung der Satzungen, Aus- schluß Jugendlicher unter 18 Jahren) künftig nicht mehr Anwendung finden sollen auf solche Vereine (Gewerkschaften), die sich lediglich der Verbesserung des Arbeits- und Lohnverhält- nisses ihrer Mitglieder zur Aufgabe gemacht haben. Kein politische Betätigung bleibt also den Gewerkschaften unter- sagt; auch das Koalitions- verbot für landwirtschaftliche Ar- beiter wird, soweit es besteht, nicht aufgehoben.

(bb) Die Vertreter der nationallibe- ralen Reichstagsfraktion beantragen, wie die „Kreuzzeitung“ mitteilt, im wirt- schaftlichen Beirat des Reichstages Bundesrats- beschlüsse herbeizuführen:

1. wonach die Gemeinden von einer be- stimmten Größe an, nach dem Muster Mün- chens, gehalten sind, das Annehmen von Vor- räten von wichtigen Nahrungsmitteln in den Privathaushaltungen zu verbieten und zu kontrollieren;
2. den Postverband von Butter und Fleisch an die Konsumenten zu ver- bieten, bezw. auf die ihnen zuteilenden Men- gen in Abrechnung zu bringen;
3. die zwangsweise Durchführung von Fleischkarten unter Abrechnung von Wild und Geflügel vorzunehmen.

### Kleine Kriegsnachrichten.

Der „Vorwärts“ schreibt: Die sozial- demokratische Reichstagsfraktion hat Dienstagabend folgenden schließlichen Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu er- suchen, das gegen den Abg. Dr. Liebknecht eingeleitete Verfahren für die Dauer der Sitzungsperiode auszusetzen und die über ihn verhängte Strafe aufzuheben.

(bb) Der „Volkswagen“ meldet: Die mit Unterstützung des französischen Munitions- ministers vergrößerte Chemiefabrik in La Noche ist vollständig nieder- gebrannt. Etwa 30 Todesopfer sind fest- gestellt. Die Explosion erfolgte während der Arbeitszeit.

Der englische Verlust in Mesopo- tamien beträgt, wie eine Berliner Korrespon- denz wissen will, im ganzen mehr als 100.000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefan- genen.

(bb) Der Bürgermeister von Wien, Dr. Weiskirchner, wurde in den Frei- herrnstand erhoben.

### Ueber die Mißstände in der Nahrungsmittelversorgung.

Schreibt der „Berl. Volk.-Anz.“: „... Das Reichsamt des Innern hat sich der Bewirt- schaftung und Verteilung der im Reiche vor- handenen Nahrungsmittel angenommen, wie es ja auch seine pflichtgemäße Aufgabe war. Aber es hat trotz scheinbarer Geschäftigkeit und trotz- dem es in den Besitz aller staatlichen Macht- mittel gesetzt wurde, nicht verhindert, daß sich die bedauerlichen Mißstände bei Versorgung der fädtischen Bevölkerung mit Nah- rungsmitteln entwickelt haben und weiter de- hten. Diese Mißstände finden ihren äußer- lichen Ausdruck in den beschämenden Anstän- dungen von Frauen vor den Nahrungsmittel- geschäften, zu denen sie gezwungen sind, weil es der vielgerühmten deutschen Organisations- kraft noch immer nicht gelungen ist, den ein- zelnen die ihm zuteilende Nahrungsmenge in geregelter und kampflöser Weise zugänglich zu machen.“

Das Reichsamt des Innern, die oberste Behörde für diese Dinge, hat nicht verhindert, daß wichtigste Nahrungsmittel, selbst solche, die in vollkommen ausreichender Menge im Lande vorhanden sind, der städtischen Bevölkerung im- mer wieder fehlen. Trotzdem nach der Bun- desratsverordnung die Zurückhaltung von Wa- ren und die Forderung von Preisen, die einen „übermäßigen Gewinn“ enthalten, mit hohen Geld- und Gefängnisstrafen geahndet werden sollen, hat die zuständige Reichsstelle auch nicht verhindert, daß fast alle Nahrungsmittel auf reichlich das Dreifache des früheren Preises emporgehoben worden sind. Es ist nicht wahr, daß dies „normale“, unabwendbare Kriegspreise seien, daß die Unkosten um den gleichen Betrag gestiegen seien. Es wird schamlos gewuchert in deutschen Läden mit den Lebensnotwendig- keiten, und gegen diesen Mißstand ist die Re- gierung ein Erfolg versagt geblieben. Das Volk, die Unbemittelten ebenso wie die Bemit- telten, muß seufzend die Millionengewinne für die Bucharfaste aufbringen, damit diese so freundlich ist, die nötigen Nahrungsmittel her- auszugeben.

Nur bei einem einzigen, zum Glück dem wichtigsten Nahrungsmittel ist ganze Arbeit ge- macht worden: beim Getreide. Der Staat hat die Hand auf das gesamte Erzeugnis gelegt. Und die wohlthätige Folge? Das vorhandene Brot wird nach gerechten Grundrätzen unter die Bevölkerung verteilt und steht nur wenig höher im Preise als zu normalen Zeiten. Auf allen anderen Gebieten hat man mit Halb- heiten experimentiert. Die Maßregeln waren überflüssig oder verpöht und fast immer ungu- tänglich.

Welche Ungerechtigkeiten haben wir erleben müssen! Die Bevölkerung hatte geglaubt, die Regierung wäre mit Hilfe ihrer großen statisti- schen Mysterien, ihrer Verwaltungsorganisation, ihrer studierten Geheimräte über die Nahrungs- mittelbestände im Lande unterrichtet. Aber hat sie wirklich etwas gewußt und hat sie Voraus- sichten bekundet, als sie bald nach Kriegsausbruch das große, unbedenkliche Schweinemorden be- faßte? Von den Kartoffeln, die man schätzen wollte, sind nachher im Frühjahr 1915 noch statliche Mengen in den Wäldern verkauft, und die heutige Fleischknappheit ist noch immer die Folge jener Heberei. Und wer denkt nicht von der Regierung veranlaßten Fuderverschwen- dung — Pferde, Kühe und Schweine wurden auf Regierungsgeheiß mit Futter gefüttert — und heute stehen unsere Frauen in langen Reihen stundenlang vor den Kaufmannsläden und warten auf ein Viertelpfund. Das hat man fertiggebracht in Deutschland, das früher die halbe Welt mit Futter versorgte! Und was werden die vielfach unbedenklichen Leute heute von der Regierung denken, von der sie be- raucht wurden, ihr Geld für den neuen Kriegs- spiritusbrenner auszugeben, mit dem die Pe- troleumlampen ausgerüstet werden sollten? Heute wird die Spirituslieferung eingestellt, ohne daß man auch nur ein Wort der Auf- klärung für nötig hielt.

Den ganzen letzten Winter hat die Regie- rung nun wieder zugehört, wie das Rindvieh hektomontenweise ausgerötet und in Konser- venbüchsen auf Finken gelegt wurde. Heute ist fast keine Faser Rindfleisch am Berliner Markte zu haben. Ueberhaupt der ganze Jammer der

neuen Fleisch-Organisation! Die Bevölkerung verlangt nicht etwa, daß ihr das Fleisch und sonstige Lebensmittel in jeder ihr sonst angenehmen Menge zur Verfügung gestellt würden; das wäre töricht. Aber sie verlangt, daß die zur Verteilung verfügbare Menge auch wirklich und zu erschwinglichen Preisen an den Markt kommt. Mit oder ohne den guten Willen der Interessenten.

Und man forge für eine gerechte Verteilung der Vorräte über das Land.

Wir brauchen zur glücklichen Beendigung unseres Krieges nicht nur ein starkes Heer, sondern auch ein zum Sieg und zum unentwegten Durchhalten entschlossenes Volk. Mit der bisherigen Methode steuert man dem Gegenteil zu.

## Allerlei Kriegsbilder.

### Ein Brief Hindenburgs.

Wie die „Schlesische Zeitung“ mittelt, hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg auf die Mitteilung, daß acht obersteleische Städte ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannt haben, jetzt zu Händen des Oberbürgermeisters Dr. Brüning in Dentschen folgendes Schreiben gelangen lassen:

Euer Hochwohlgeboren haben mir mit den freundlichen Glückwünschen der verbundenen Städte Obersteleischens die Abfertigung der Städte Gletthof, Königshütte, Myslowitz, Döbeln, Ratibor und Tarnowitz zum Ausdruck gebracht, mich zu ihrem Ehrenbürger zu ernennen. Ich nehme die Würde gern und danke an, erblicke in ihr aber nicht eine meiner Person zugehörige Ehrung, sondern eine Anerkennung für die unerschütterliche Pflichttreue und Tapferkeit der mir anvertrauten Truppen. Möchte alle Zeit die Erinnerung an die Männer wach erhalten bleiben, die aus Obersteleischens stammend oder zum Schutze Schlesischens kämpfend, freudig ihr Leben für König und Vaterland einsetzten. geg. Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Oberbefehlshaber Ost.

### Brand des Rathauses von Vile.

(66) Am Ostermontag ist das Rathaus von Vile, wie der „V. M.“ der „V. M.“ Kriegszeitung“ entzündet, in Flammen aufgegangen. Nur mit Mühe ist ein Umstürzen des Brandes auf die umliegenden Häuser verhindert worden. Der angerichtete Schaden läßt sich schwer abschätzen, weil eine Anzahl guter Bilder und kostbarer alter Möbel und ein paar eichene Einbauten geschädigt sind. Deutsche Soldaten entzogen wenigstens ein Drittel der kostbaren Bücher der Flammen.

### Französischer Jnismus in der Verwundetenfürsorge.

Unter den Militärärzten Frankreichs herrscht ein großer Streit. Ein Eingängiger war für selbsttätig erklärt worden, durch einen Schuß verlor er sein einziges Auge. Nun tauchte die Frage auf, in welche Klasse der Verletzten der Mann versetzt werden solle. Der erste Arzt wollte ihn unter die Blinden einreihen, da er beide Augen verloren habe, der zweite dagegen erklärte, er habe nur ein Auge im Dienste des Vaterlandes verloren, der Mann sei also nicht blind, sondern einäugig, denn das vor dem Krieg verlorene Auge gehe die Kommission nichts an. Und so schied die Frage, wie es soeben noch der Präsident Poincaré in strengenbühnenmäßiger Weise tat, über den französischen Jnismus zu sein.

### Englische Durchsuchung japanischer Schiffe.

Kapitän Togo vom japanischen Dampfer „Tenho Maru“, der am 20. März aus Ostasien in San Francisco eintraf, hat einem Berichterstatter des dortigen „Chronicle“ gegenüber bemerkenswerte Angaben gemacht, die beweisen, daß die Engländer selbst davor nicht zurückzusehen, Schiffe ihrer eigenen Bundesgenossen auf hoher See anzuhalten und zu durchsuchen, wenn es ihnen gerade so in den Kram paßt. Danach wurde die „Tenho Maru“ (Kaiser-Schiff), einer der modernsten und größten Passagierdampfer der Nippon Yusen Kaisha 50 Meilen von Manila entfernt von dem britischen Hilfskreuzer „Laurentic“ aufgefordert, zu stoppen. Als der Japaner nicht sofort die Geschwindigkeit der Fahrt mäßigte, löste „Laurentic“ zwei scharfe Schüsse, worauf Kapitän Togo beistimmte. Darauf kamen ein Offizier und mehrere Matrosen der „Laurentic“ an Bord und erklärten, sie hätten Auftrag, nach zwei Deutschen zu fahnden, die angeblich aus Singapur entflohen seien. Sie durchsuchten das ganze Schiff, da sie die Deutschen aber nicht finden konnten, nahmen sie acht Hindu-Maschinen und Passagiere mit sich unter der fälschlichen Beschuldigung, diese Leute wären Teilnehmer an einer indischen Verschwörung in Hongkong gewesen. Kapitän Togo erklärte, er habe sich sofort drähtlich bei seiner Regierung über das rücksichtslose Vorgehen der Engländer beschwert, so daß also abzuwarten bleibt, wie Tokio sich mit dieser neuen „Lebenswürdigkeit“ seines Bundesgenossen abfinden wird.

### Zwei Schiffe der englischen Marine gesunken.

(W) Die bewaffnete Jacht „Aegusa“ und der Minenleger „Saurium“ sind im Mittelmeer auf Minen gelaufen und gesunken. Die Offiziere beider Schiffe wurden gerettet. Von der Mannschaft werden 6 Mann von der „Aegusa“, 7 Mann von dem „Saurium“ vermißt.

### Keine deutschen Schiffe für die brasilianische Schifffahrt.

Nach der „Frankf. Ztg.“ meldet Sabas aus Rio de Janeiro: Die Verhandlungen über den deutschen Vorschlag, der dahin ging, der brasilianischen Regierung zu erlauben, die deutschen Schiffe, die im Hafen von Bahia zurückgehalten sind, zu pachten und unter der Bedingung zu verwenden, daß sie einzig zur Küstenschifffahrt verwendet würden, wurden nicht fortgesetzt; sie scheinen aufgegeben worden zu sein.

### Umbildung des spanischen Kabinetts.

Der spanische „Progreso“ erzählt aus Madrid, daß der Wiederausammentritt der Cortes auf den 10. Mai festgesetzt worden ist. Graf Romanones wird dem Parlament eine neue ministerielle Zusammenstellung unterbreiten. Der gegenwärtige Finanzminister, der die Präsidentenwahl der Cortes übernehmen soll, wird wahrscheinlich durch den Minister

des Innern, Alla, ersetzt werden. Grimenio ist zum Minister des Auswärtigen, Ruiz San Gomez zum Minister des Innern ernannt worden. Der König hat seine Reise nach San Sebastian aufgeschoben, um den Vorsitz im Ministerrat führen zu können.

### Ein sozialistischer Friedenskongreß in Haag.

Ist für den 26. Juni einberufen worden. Ein Manifest des internationalen Ausschusses berichtet über die Verhandlungen mit den sozialistischen Vertretern der kriegführenden Länder und betont, daß herabgerückte Meinungsverschiedenheiten sich hauptsächlich auf die Bestimmung des Zeitpunktes des Friedensschlusses bezogen. Einige, so heißt es, wollen den Frieden sofort und um jeden Preis; für sie kommt es vor allen Dingen darauf an, dem Krieg ein Ende zu machen; andere verwerfen den Frieden im jetzigen Zeitpunkt, nicht deshalb, weil sie kein Vertrauen nach Frieden haben, sondern weil ihrer Überzeugung nach ein solcher Friede nur mangelhaft sein würde. Alle aber erklären in ihren Beschlüssen, ihren Reden und ihrer Presse, daß sich der Zeitpunkt des Friedens in dem Maße nähert, in dem sich die Welt klarer über die Kriegsziele werde. Um hierzu zu gelangen, laßt der Ausschuss alle angeschlossenen Parteien ein, sich sofort über die politischen Fragen, die nach ihrer Meinung bei den Friedensbedingungen der Lösung zugeführt werden müßten, klar zu werden. Zu einem Gedankenaustrausch hierüber sollen die sozialistischen Vertreter der neutralen Länder sich auf Einladung der Genossen Amerikas und Argentinas am 26. d. Mts. in Haag zusammenfinden.

### Eine mitteleuropäische Briefmarke?

Die Schaffung einer mitteleuropäischen Briefmarke, d. h. zunächst gemeinsamer Postwertzeichen für Deutschland und Österreich-Ungarn, empfiehlt Dr. Walter Borgius in der „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“, des offiziellen Organs des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes. Dr. Borgius glaubt, daß derartige Postwertzeichen das wirtschaftliche und politische Gemeinschaftsgefühl aller Einwohner der verbündeten mitteleuropäischen Reiche kräftig fördern würden.

### Westfalen u. Rheinland.

! Kamen, 4. Mai. (Verschiedenes.) Im Landkreise Hamm kamen in der Woche vom 16. bis zum 22. April an übertragbaren Krankheiten zur Anmeldung: 6 Erkrankungen an Diphtherie (3 Wuchererhöfen, je 1 Belling, Lemmings, Heringens), 1 Erkrankung an Kindbettfieber (Anna), 8 Erkrankungen an Scharlach (3 Wuchererhöfen, 2 Anna, je 1 Kamen, Nittamen, Warden); 3 Todesfälle an Lungen- und Kehlkopf-tuberkulose (2 Kamen, je 1 Alenbögge, Massen, Fröndenberg, Anna, Bergkamen, Heringens), ferner je 1 Todesfall an Diphtherie und Scharlach.

Auf die Butterkarte Nr. 5 entfallen für die Zeit vom 3. bis 9. Mai 60 Gramm Butter bezw. Margarine, insgesamt also 120 Gramm.

(Macht auf den Kartoffelfäher.) Mit der zunehmenden Bedeutung der Kartoffeln für die Volksernährung wächst die Notwendigkeit, ein etwaiges Auftreten des Kartoffelfähers zu überwinden. Um diese Überwindung wirksam zu gestalten, müssen sich an ihr die gesamten, bei dem Kartoffelbau beteiligten Bevölkerungsteile beteiligen. Von dem Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ist ein Plakat „Macht auf den Kartoffelfäher“ herausgegeben, in dem auf die Gefahren dieses Schädlings hingewiesen wird.

(Zur Fleischnot.) Wie die „Tägliche Rundschau“ mittelt, haben in den letzten Tagen abermals eingehende Beratungen über die Ursache der Fleischnot und über die zu ihrer Milderung zu ergreifenden Mittel stattgefunden. Danach sind einschneidende Maßnahmen zu erwarten. Die Einführung von Fleischkarten für das gesamte Deutsche Reich ist nunmehr wahrscheinlich geworden. Ferner ist mit der Festsetzung von Höchstpreisen für alle Arten Wurst zu rechnen; damit Fleisch auf den Markt kommt, wird zur Beschlagnahme geschritten werden. — Zu dieser Meldung schreibt das „Berl. Tagebl.“, daß es von zuständiger Seite ermächtigt sei, mitzuteilen, daß die Nachricht von Anfang bis Ende aus den Fingern gesogen ist. Durch einzelne dieser Maßnahmen würde wahrscheinlich auch das gerade Gegenteil dessen erreicht, worauf es heute in erster Linie ankommt.

(Höchstpreise für Fische.) Durch Beschluß des Bundesrats ist der Reichsanwalt ermächtigt worden, Preise für den Großhandel von Fischen nach Anträgen von Sachverständigen festzusetzen. Die Kommunalverbände und Gemeinden sind berechtigt und auf Anordnung der Landeszentralbehörde verpflichtet, Höchstpreise für den Kleinverkauf festzusetzen. Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern müssen diese Preisfestsetzungen unter allen Umständen vornehmen.

(Keine Verlängerung des Hauschlagungsverbotes.) Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ an zuständiger Stelle erzählt, ist eine Verlängerung des Verbots der Hauschlagungen ausgeschlossen. Das Verbot wird, nach der Mitteilung des Reichsanwalt-Organs, ganz bestimmt am 1. Oktober d. J. wieder aufgehoben werden.

(Verordnung von Postwertzeichen in Einschreibbriefen nach Bulgarien.) Die bulgarische Postverwaltung warnt dringend davor, bis auf weiteres Postwertzeichen in Einschreibbriefen nach Bulgarien zu versenden, weil die bulgarischen Zensurbehörden die Möglichkeit des Inhalts solcher Sendungen nicht feststellen können, und infolgedessen die bulgarische Postverwaltung etwaigen Klagen der Empfänger solcher Sendungen über das Fehlen usw. von Postwertzeichen keine Folge zu geben vermag.

Bei der Kontrolle der Eisenbahn verkehrenden Reisenden hat sich herausgestellt, daß etwa nur die Hälfte aller Reisenden sich über ihre Persönlichkeit ausweisen kann. Um sich Unannehmlichkeiten und Verzögerungen in der Durchführung der Reise zu ersparen, kann den Reisenden — vor allem in den Grenzbezirken — nur dringend empfohlen werden, stets irgendeinen amtlichen Ausweis bei sich zu führen. Am sichersten ist immer ein Paß, doch genügen auch andere Ausweise. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die zum Preise von 50 Pf. erhältlichen Postausweise, die die Postanstalten des Wohnortes ausstellen. Wenn auch für Deutsche ein Paß zur Mitführung solcher Papiere nicht besteht, so liegt es doch im eigenen Interesse der Reisenden, sich einen solchen zu verschaffen.

Bergkamen, 4. Mai. (Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!) Der Bergmann Robert Reichelt aus Bergkamen, ein wegen Diebstahls schwer vorbestrafter Mensch, wagte sich an eine in Dortmund in der Wallingstrasse wohnende Arbeiterfrau heran, um mit ihr ein Liebesverhältnis anzuknüpfen. Reichelt, der mit seinem Liebeswerben kühnlich einsetzte, wurde abgewiesen und ging darüber in seinem Wut so weit, daß er der Frau androhte, er werde sie hinter die schwebende Gardine bringen. Als die Frau mit ihrem Kindchen an der Kronenburg weilt, schlich sich Reichelt unbemerkt an den Kinderschlafwagen der Frau heran und steckte auf den Boden eine kleine Metalllampe und einen Zunder. Am folgenden Tage war die Frau nicht wenig überrascht, als sie die Gegenstände in dem Wagen fand. Um nicht in den Verdacht des Diebstahls zu kommen, rief sie ihre Nachbarin herbei und erklärte, diesen Streich könne nur Reichelt verübt haben. Die Frau hatte Recht, der gewissenlose Mensch hatte an den Wirt der Kronenburg eine Karte geschrieben und die Frau des Diebstahls bezichtigt. Ein Kriminalbeamter fand sich bei der Frau alsbald ein, der nach Aufklärung des Sachverhalts Reichelt wegen Diebstahls in Haft nahm. Er bemühte sich, aus der Untersuchung seine Unschuld zu beweisen, er schrieb sogar an den Oberlandesgerichtspräsidenten und die Staatsanwaltschaft Briefe beleidigender Inhalts und erklärte, es sei eine Schande, daß ein Unschuldiger verhaftet werde. Die Staatsanwaltschaft hatte indessen nach dem Ergebnis der Vernehmung an seiner Schuld keinen Zweifel. Reichelt wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt, da seine Handlungsweise von niedriger Gefinnung zeugte, wurden ihm die Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Obern, 4. Mai. Das Eisenkreuz wurde dem Obergefreiten Wilhelm Weber, Sohn des Bergbauarbeiters Karl Weber hier, selbst, auf dem östlichen Kriegsschauplatz verliehen. Mengede, 3. Mai. (Reichentum.) Am 1. Mai d. J., morgens gegen 8 1/2 Uhr, ist in der Emischer, innerhalb der Gemeinde Jäern, die Leiche eines etwa 10-12 Jahre alten Knaben gefunden worden. Bis jetzt ist über die Persönlichkeit nichts bekannt. Beschreibung: schwarzweiß gestreifte Bluse, dunkle Hose, graue Strümpfe, Schürschuhe, unter denen sich dicke Nägel befinden. Der Knabe hat blondes Haar und längliches Gesicht. Die Leiche ist in der Leichenhalle zu Jäern untergebracht. Die Angehörigen werden erjucht, sich sofort an die Polizeiverwaltung in Mengede zu wenden.

Wanne, 3. Mai. Wegen Nahrungs-mittelbeschaffung wurde der Weigermeister Fr. Jankowski von hier vom Schöffengericht in Gelsenkirchen zu zwei Monaten Gefängnis, 300 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt, auch wurde auf Veröffentlichung des Urteils erkannt. Es handelte sich in der Hauptsache um Nahrungsmittel. In der Begründung des Urteils wurde verschärfend hervorgehoben, daß hauptsächlich die ärmere Bevölkerung von den Fälschungen betroffen worden sei. Der Anwalt hatte vier Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe beantragt. Von ihm sowohl wie von dem Angeklagten wurde Berufung eingelegt.

Wannen, 2. Mai. (Die Steuerrechte der Beamten.) Die Stadiverordneten haben, wie gemeldet, eine Eingabe an die beiden Häuser des Landtages zur Aufhebung der steuerlichen Vorrechte der Beamten beschlossen. Der Eingabe soll folgende Entschiedenheit beigegeben werden: Die Aufhebung der in den §§ 41 und 42 des Kommunalabgabengesetzes bezeichneten Befreiungen von der Gemeindefinanzsteuer bildet seit langem einen dringenden und in zahlreichen Entschlüssen zum Ausdruck gebrachten Wunsch der preussischen Gemeinden. Das Gesetz vom 16. Juni 1908 hat diesem Wunsch nur sehr unvollkommen Rechnung getragen; es hat die Befreiung von Militärpersonen und Geistlichen überhaupt nicht und die Vorrechte der von ihm bezeichneten Personen nur teilweise aufgehoben. Die außerordentlichen Erfordernisse des Krieges haben aber den Gemeinden Lasten auferlegt, die sie nur dann zu tragen vermögen, wenn sie in den Stand gesetzt werden, die Leistungsfähigkeit aller ihrer Angehörigen auf das äußerste anzuspannen. Ausnahmen von der allgemeinen Teilnahme an den Kriegslasten erscheinen bei dieser Sachlage schon aus finanziellen Gründen untunlich und tragen überdies auch dem Grundfah nicht Rechnung, daß alle in dem Maße zu den öffentlichen Lasten beitragen sollen, wie es der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit entspricht.

Ostaden, 3. Mai. (Die amtlichen Siegel entfernt.) Der in Immigratrh wohnende Landwirt Otto Joest hatte die amtlichen Siegel, die die Polizeiverwaltung auf die ihm gehörige Getreidemühle gelegt hatte, unbefugt entfernt, weshalb er vom hiesigen Schöffengericht zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Die Düsseldorf-Strafkammer als Berufungsinstanz erachtete diese Bestrafung als zu wenig zu gering; sie führte aus, daß den Augen des Volkswohls erlassenen behördlichen Anordnungen auf das strengste Folge geleistet werden müsse und setzte unter Aufhebung des schöffengerichtlichen Erkenntnisses gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen fest.

gerichtlichen Erkenntnisses gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen fest.

Düsseldorf, 3. Mai. (1000 Mk. Geldstrafe für eine ungültige Fahrkarte.) Das Schöffengericht hatte den Reisenden Heinrich Gerbener von hier, weil er während einer Eisenbahnfahrt nach Essen mit einer ungültigen Fahrkarte angetroffen worden war, wegen Betrugs zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Strafkammer als Berufungsinstanz hat jetzt die Geldstrafe auf 1000 Mark (im Unvermögensfalle 100 Tage Gefängnis) erhöht mit der Begründung, daß der Angeklagte die Eisenbahnverwaltung planmäßig geschädigt habe und die vom Vorderrichter festgesetzte Geldstrafe viel zu niedrig sei.

Köln, 2. Mai (Bischöfliche Konferenz.) Laut „Köln. Volksztg.“ sind die Bischöfe von Trier, Paderborn, Münster, Osnabrück und Hildesheim zu einer Versammlung mit dem Kölner Kardinal in Köln eingetroffen.

Köln, 3. Mai. (Der „mutterhafte“ Zununungs-Obermeister.) Der Obermeister der Kölner Bäckerinnung Johann Merzentig wurde, weil er seit einigen Monaten dem Feinbrot Holzmehl zugesetzt hatte, zu einer Geldstrafe von nur 150 Mk. verurteilt.

Bonn, 3. Mai. (Zwei Soldaten überfahren.) Zu der Sonntag-Nacht wurden auf dem hiesigen Hauptbahnhof zwei Soldaten beim Überfahren der Geleise von einem Zuge überfahren und getötet.

## Aus aller Welt.

### Zurückhaltung des städtischen Fleisches seitens der Metzger.

(66) In der Großberliner Vorortgemeinde Großlichterfelde hat die Polizei in nachahmenswerter Weise eine untermütete Untersuchung der Schlächterläden, die Fleisch von der Gemeinde zum Verkauf erhalten, vorgenommen und bei drei Fleischern die Zurückhaltung erheblicher Mengen Fleisch oder die Verarbeitung des Fleisches zu Wurst und Schinken festgestellt. Das Fleisch, das den Schlächtern zum sofortigen Verkauf in frischem Zustande an die Bevölkerung gegeben wird, mußte jetzt von diesen Schlächtern vor den Augen der Polizei zerhackt und verkauft werden. Der Gemeindevorsteher hat die Namen der Schlächter in öffentlicher Bekanntmachung gebrandmarkt und verfügt, daß die drei Schlächter bis zum 15. Mai überhaupt kein Fleisch mehr geliefert erhalten und daß ihnen im Wiederholungsfall das Geschäft geschlossen wird.

Versuchte Maiseier in Berlin. Durch Handzettel waren zahlreiche Bewohner der südlichen Berliner Vororte für Montag Abend 8 Uhr zu einer Maiseier auf den Potsdamer Platz in Berlin bestellt worden. Es fanden sich auch einige Neugierige ein, die aber nicht auf ihre Rechnung kamen. Die Anstimmung des Publikums in dieser verkehrreichen Gegend, die durch den Unfug des Zettelversandens veranlaßt worden waren, wurden mißbilligend von der Polizei zerstreut; wegen Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen und wegen großen Unfugs sind 9 Personen verhaftet worden.

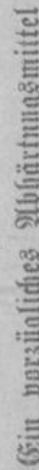
Der tote Räuber vor dem Altar. Als ein Diener der Kapelle der Neuapostolischen Gemeinde in Berlin die Kapellentür aufschloß, um den Raum für den Gottesdienst herzurichten, fand er vor dem Altar einen Mann in einer Blutlache tot daliegender. Neben der Leiche lagen Splitter des Glasbades, durch das der Mann durchgebrochen war, als er über das Dach einsteigen wollte, um seinen Raub in der Kapelle auszuführen. Die Bergung des Leichens trug ihn jedoch nicht, er brach durch und fand so durch Abstoßung den sofortigen Tod. Nach dieser Entdeckung wurde die Kapelle geschlossen und die polizeilichen Nachforschungen eingeleitet. Der Vormittagsgottesdienst mußte ausfallen.

Selbstmord vor dem Reichstagsgebäude. Ein etwa 40 Jahre alter, allem Anschein nach den bemittelten Ständen angehörender Mann wurde am Reichstagsgebäude auf dem Königsplatz in Berlin in der von der Gebäudefront und der nördlichen Rampe gebildeten Einbuchtung mit einer Schußwunde in der linken Brustseite tot am Erdboden liegend von einem Schuhmann aufgefunden. Neben dem Toten lag ein noch mit zwei scharfen Patronen geladener Revolver. Legitimationspapiere wurden nicht gefunden, dagegen ein Zettel mit der Bitte, eine Firma in Hannover zu benachrichtigen.

Die reichste Innung Deutschlands ist die Dresdener Fleischerinnung, die, wie in der letzten Innungsversammlung festgestellt wurde, ein Vermögen von 4 739 039 Mark besitzt.

Teure Zigaretten! Wegen Vergehens gegen den Befehl des stellvertretenden Generalkommandos vom 1. Januar 1916 hatten sich zwei Leute unter 18 Jahren vor dem Schöffengericht in Erfurt zu verantworten. Sie waren im März d. J. nach 6 Uhr abends ohne Begleitung ihrer Eltern oder Erzieher in einer Gastwirtschaft angetroffen worden, ferner hatten beide auf der Straße Zigaretten geraucht. Einer der Angeklagten führte als Schutzbeziehung an: „Wenn ich nicht rauche, lachen mich meine Kollegen aus.“ Das Urteil lautete gegen jeden der jugendlichen Missetäter auf dreißig Mark Geldstrafe.

Wegen einer zerbrochenen Schüssel in den Tod. Die Leiche eines vor längerer Zeit verschwundenen vierzehnjährigen Schulmädchens aus Berlin ist jetzt an der Stelle, wo damals von Vorübergehenden Sisserufe getrieben wurden, aus der Erde aus Land gefunden. Das Mädchen hatte in der Abwesenheit ihrer Mutter eine Schüssel zerbrochen. Eine Nachbarin gab dem Mädchen 30 Pfennig, damit es schnell eine neue kaufe. Von dem Ausgang ist das Mädchen nicht zurückgekehrt.



**Für Kinder**

Ist das Kind mit Franzbranntwein. Wenn es sich um ein Kind handelt, dessen Herz und Lunge gesund ist, versüßt man folgendermaßen: Man fügt ein kleines Maßbottchen zur Waage mit Wasser von ungefähr 20 Grad Celscius und zur Hälfte mit Franzbranntwein. Mit diesem Wasser wäscht man das Kind täglich wiederholt vor dem Schlafengehen ab und frothet es dann solange, bis die Haut rot wird. Ich wiederholt man diese Waschung und das Kind vor dem Abgehen täglich mehrmals mit kaltem Wasser gurgeln, das mit ein wenig Franzbranntwein vermischt ist. Nach dem Essen nimmt man zum Waschen um 1 Grad kälteres Wasser und weniger Franzbranntwein u. s. f., bis man bei ungefähr 16 Grad angelangt und gar keinen Franzbranntwein mehr beimeingen muß. Das Gurgeln mit verdünntem Franzbranntwein setzt man aber fort. Durch diese Art werden die Kinder beschärft und erkalten sich viel sener.

Ungeachtet der Sparsamkeit in der Verwendung von Brot sammeln sich doch in jeder Haushaltung, besonders da, wo Kinder sind, noch manche Brotreste. Aus ihnen läßt sich nun, ohne irgend was gleich, ob es von Ketschbrod oder Weißbrot stammen, ein recht gutes Gericht herzustellen, das besonders wieder den Kindern willkommen sein wird und eine vollkommene Abend- oder auch Frühstückstafel bildet. Alle Reste, wenn sie schon einige Wochen alt und ganz hart sind, werden, nachdem sorgfältig geschnitten ist, ob sich nicht am Brot verhärtete Stellen finden, die dann gut herausgeschöpft werden müssen, in einem Topf mit kaltem Wasser aufgeweicht und, nachdem sie, je nach der Größe der Porzellan-, einige Stunden, je nach auch einen ganzen Tag im Wasser gelegen haben, in einem sauberen Sandlauge ausgekocht. Dann kocht man die weiche Brotmasse mit wenig Wasser auf, indem man sie ständig rührt, nimmt den Topf vom Feuer, um etwas Zucker sowie ganz kleine gewürfelte Stücken einer sauberen Apfelkuchenschale und etwas Zitronensaft oder auch etwas abgeriebenen

ein wenig Franzbranntwein vermischt ist. Man  
1 Grad kälteres Wasser und weniger Franz-  
branntwein u. s. f., bis man bei ungefähr 16  
Grad angelangt und gar keinen Franzbrannt-  
wein mehr beigemengen muß. Das Gurgeln mit  
verdünntem Franzbranntwein setzt man aber  
fort. Durch diese Art werden die Kinder  
gehehrt und erkalten nicht viel.

Erden zeigen nimmt man ganz allgemein 1 Grad älteres Wasser und weniger Granitbraunwein u. f. f., bis man bei ungefähr 16 Grad angekommen und gar feinen Granitbraunwein mehr beizugeben muß. Das Gurgeln mit verdünntem Granitbraunwein setzt man aber fort. Durch diese Kur werden die Kinder abgehärtet und erkranken nicht viel öfter.

**Die Ruhe im Krankenzimmer**

darf nicht darin liegen, daß der Kranke dämlich-  
genach wird und ihm kein Zustand belohnend  
seiner eingeht. Dämlich liegt es den Kranken  
dieser auf wenn er verliert, was in  
seiner Gegenwart gesprochen wird. Sobald  
tief, daß man ihn leise unterhält wird er  
keine Gedanken haben, daß eine belohnen-  
den Ruhe im Krankenzimmer

ist. Nichts aber unterläßt io die Vermuthung, daß das Fieber, als der eigene Wille des Kranken, zu gesund, als seine Hoffungslosigkeit auf die Heilung, und darum jezt noch im frischen Stadium der Krankheit, nicht nicht geradezu schmerz gelassen wird, wenn nicht garbriehliche der Schlaf des Kranken vollkommene Entleerung verlangt, so gesprochen werden, doch auch ein an dem Gespräch theilnehmen kann. Unterbrechung aber ist jede Unterbrechung ein Reiz für den Kranken, das darf nie vergeßen werden, und, wenn die Flegel, was stets die Grenze finden aufsteigenden der heftigsten Ausregung aus einem Gespräch, und der zu vermeidenden schmerzhaften Aufregung. Daher diesen Unterhaltungen in Krankenzimmer nur kurz sein und sollen möglich nicht auf die Krankheit selbst Bezüglich haben.

**Rothsalz gegen übermäßiges Schwitzen.**

In der „Münchener medizinischen Wochen-  
schrift“ berichtet Entschmidt Dr. Auf über Ver-  
suche, die er mit der Darreichung gemöhnlichen  
Rothsalzes bei übermäßigem Schwitzen er-

Schwindkräftigen, die ja häufig von besonders heftigen Nachtschweißepreparaten geplagt werden. Er verabreichte solchen Kranken abends 4–5 g

ganz erhebliche Verringerung des Schwefels bei  
Sauerhaufen stellte er gleiche Versuche auch bei  
gesunden Personen an. Er ließ hundert Sol-  
daten eines Fußbataillons kurz vor ihrem  
Abmarsch einen gesättigten Teesöffel voll  
nehmen. Unterwegs wurde  
dann beobachtet, daß diese Leute fast durch-  
weg trocknen Winters viel weniger schwitz-  
ten als die übrigen Soldaten. Das Kohlen-  
saure demnach ein sehr einfaches und sicher in-  
schädliches Mittel zur Verringerung der Ver-  
häufung des Natriumschwefels der Schwind-  
tigen, und es empfiehlt daher Vint, auch den-  
jenigen, bei großer Hitze mittelst derer Kruppen ver-  
schaffen vor dem Abzuge etwas davon zu  
führen.“ Und zwar am besten in der Form,  
daß man einen gesättigten Teesöffel in einem  
kleinen Glase rühlen Wassers aufrührt.

„Haben Sie sich wehe getan, mein gnädiges Fräulein?“ fragte er. Seine Stimme hatte den leicht kräuselnden, verführerischen Ton verloren und klang warm und besorgt.

ertrug an Weißdorn-  
gigkeit hohen Schaden, ist  
Weißbieren zu trinken, ist  
demnach die Weeren  
erbschaftig, und gegen  
angenehme, das Sammeln  
lohnende Entschädigung für die in  
kommenden Wege erwerben zu lassen.

dem Mittagessen etwas davon zuge-  
und zwar am besten in der Form  
einen gekochten Seefisch in einem  
Glase kalten Wassers aufzu- \*

Auf einem Durchschlag blieben sie  
en Tag stehen, um ordentlich abzu-  
Man drückt man sie in Netze irbene  
intusse und fällt etwas Hammelfett-  
lichten Abschlus darüber. Mit Perga-  
ausgebunden, sind die Köpfe trocken

gestellt.  
dann er-  
tropfen.  
oder Gef-  
zum Auf-  
mentpap-

Er hatte ihre Begehrung vorausgesehen und deshalb gleich ein neues Auto bestellt und beschafft.

Sir Roger Casement,  
Staatssekretär des britischen Auswärtigen

Sieda isten an hiesn stahren, stilleiden  
 Von gewohnt zu sein. Es quide nur seie um  
 ihren feinen Mund.  
 „Bitte, beuchge dich, Maria! Ich habe  
 nie nur den Stachel ein wenig verhaugt. Das  
 ist in einigen Tagen wieder heil und wird uns

„Nicht schämen, edelgeborenen Knecht, der seine arme Mutter und dieser unarmen Mutter die Zigaretten zum Lacheln bringt.“

[illegible]

induziert sich die, für untereinkommende die am höchsten und noch unterhalb der besaßenen Bonitäten selber lösungsfähigen, gleich blieben noch ununterbrochen die einbüßenden Klagen über die Schwere, daß gelang es ihnen in mühseliger, gefährlicher blutiger Arbeit, die Bonitäten selber bis morgens 7 Uhr vor